

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 283

Montag, 2. Dezember 1940

92. Jahrgang

## Southampton ein einziges Feuermeer

Schwerer Bombenangriff der deutschen Luftwaffe. Großkraftwerk vernichtet  
Brennende Borrats- und Lagerhallen. Das Feuer bis Cherbourg sichtbar

DNB. Berlin, 1. Dezember.

Nach beim DNB. vorliegenden Meldungen haben in der Nacht zum 1. Dezember starke Kampferbände in vollem Angriffen die Hafenstadt Southampton mit Bomben schwersten Kalibers belegt. Während der Nacht konnten Flugzeugbesatzungen über 60 große und zahllose kleinere Brände beobachten, die sich schließlich zu einem einzigen Feuermeer zusammenschlossen. Ein Großkraftwerk scheint vernichtet zu sein. Die großen Borrats- und Lagerhallen im Hafen brennen sichtbar.

Während der Nacht konnte der Feuerschein von der französischen Kanalküste aus beobachtet werden. Die Brände haben gegen Morgen noch zugenommen. Eine große schwarze Rauchwolke wälzte sich über den Kanal, die am Tage sogar von Cherbourg aus sichtbar ist.

Da der Hafen von Southampton infolge der Zerstörung in den Londoner Dock- und Hafenanlagen als

Ausweichhafen für London benutzt wird, kommt diesem Angriff auf Southampton besondere Bedeutung zu.

### London bestätigt die Wucht der deutschen Angriffe

Wie der englische Rundfunk meldet, wurde in London ein amtliches Communiqué ausgegeben, das Einzelheiten über die letzten nächtlichen deutschen Luftangriffe mitteilt. Dem Communiqué zufolge hätten sich die deutschen Angriffe in der Nacht auf Sonntag vorwiegend auf Southampton erstreckt. Diese Angriffe seien außerordentlich heftig gewesen, und die Deutschen hätten eine ganz beträchtliche Anzahl Maschinen dabei eingesetzt gehabt. Vor allem das Zentrum der Stadt habe besonders heftig gelitten.

Es scheint jedoch, als sei die Zahl der Opfer bei diesem Nachtangriff nicht so hoch, wie ursprünglich angenommen. Man habe sämtliche Luftschutzorganisationen Southampton voll zum Schutz der Bevölkerung einsetzen müssen, jedoch seien ihre Arbeiten durch die Heftigkeit des feindlichen Luftangriffs wesentlich erschwert worden.

### Dr. Ley sprach in München

„Der militärische Sieg ist nur die Voraussetzung für den totalen Sieg des Volkes“

Der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP. veranstaltete eine Großkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand. Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Reichsorganisationsleiter mit einem Appell an die politischen Leiter. Auf jeden einzelnen komme es an. Es gelte, den Sieg zu nutzen, denn der militärische Sieg sei nur die Voraussetzung für jenen totalen Sieg der Partei und Volk erringen müssen. Im sozialen Leben der Nation werde sich nach dem Kriege alle Hoffnung und Sehnsucht der schaffenden Menschen erfüllen. Jeder solle nach dem Krieg wissen, daß auch er persönlich zum Siege beigetragen habe, und solle herabgehoben werden aus den Sorgen des Alltags. Dazu werde die Partei die Voraussetzungen schaffen und ständig ausbauen.

### Bier Jahre HJ-Gesetze

„Die Heimat der Jugend ist die Partei.“

Ans Anlaß des vierjährigen Bestehens des Reichsgesetzes über die Hitler-Jugend waren die Angehörigen des Führerkorps und der Führerinnen der Hitler-Jugend Groß-Berlins Gäste des Reichsjugendführers. In einer Ansprache erläuterte der Reichsjugendführer die weitestgehende Bedeutung des Gesetzes vom 1. Dezember 1936. Diese Gesetze, so sagte er, bedeutete eine demonstrative Anerkennung der Erziehungsgrundsätze der Hitler-Jugend. Viele Fragen der Jugendberziehung seien in den vergangenen Jahren auf staatlicher Grundlage gelöst worden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte der Reichsjugendführer, daß die Grundsätze der Bewegung auch in aller Zukunft die Richtlinien der nationalsozialistischen Jugend bestimmen. Die Heimat der Jugend sei die Partei, als deren Jungmannschaft die HJ ins Leben gerufen worden sei. Der Reichsjugendführer gab dann einen Rückblick auf die Jugendarbeit der vergangenen Jahre, wobei er vor allem auf die Kriegstauglichkeit der HJ-Organisation hinwies.

Anläßlich dieses Jahrestages der Verlinkung des HJ-Gesetzes besuchte dann der Reichsjugendführer das Grab des fallenen Hitlerjungen seiner Gefolgschaft, Herbert Korkus und legte einen Kranz nieder.

### Dank an

### „NSKK-Transportbande Speer“

Heimkehr nach mehrmonatigem Einsatz im Westen.

Die im westlichen Operationsgebiet eingesetzten Einheiten der „NSKK-Transportbande Speer“, eine bald nach Kriegsbeginn vom Korpsführer Hübnlein aufgestellten Sonderformation des NSKK, sind vor kurzem in die Heimat zurückgekehrt.

Bei einem feierlichen Begrüßungsappell vor den Toren des Olympiastadions in Berlin am Sonntagvormittag nahm Korpsführer Hübnlein Gelegenheit, den Männern seine Standarte feinen besonderen Dank und seine Anerkennung, auch namens des Generalbauinspektors Prof. Speer und der Wehrmacht, für eine Leistung zum Ausdruck zu bringen, die zum glorreichen Siege unserer Waffen im Westen und zur erfolgreichen Weiterführung des Krieges gegen den Hauptfeind England wesentlich beigetragen hat.

In Sonderlehrgängen mit ihren kriegsmäßigen Aufgaben vertraut gemacht, hat die Standarte monatelang für die Versorgung der Front mit Munition aller Art Sorge getragen. Endlose Kolonnen schwereladener Transportwagen sicherte der Front den notwendigen Nachschub. Bis hinauf an die Küsten des Kanals und des Atlantischen Ozeans ist die „Standarte Speer“ der kämpfenden vordringenden Wehrmacht in tapferem Einsatz unmittelbar gefolgt. Bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 500 Kilometer von 30 000 Fahrkilometer sind mindestens 20 000 unter feindlicher Einwirkung zurückgelegt worden. In den letzten Monate wurde „Tracht für Churchill“ verladen, und so manche Bomb hat die persönliche Widmung der Männer der Standarte für W. G. erhalten.

Professor Speer hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt. Die Feier fand mit der Ueberrückung der von Reichsmarschall Göring für besondere Leistung verliehenen Kriegsverdienstkreuze ihren Abschluß.

## „Londons schwerste Bombennacht seit 14 Tagen“

Schwedische Zeitungen schildern die letzten deutschen Angriffe

DNB. Stockholm, 1. Dezember. Londoner Eigenmeldungen der schwedischen Presse berichten von schwersten Bombenangriffen auf die britische Hauptstadt in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend. „Stockholms Tidningen“ meint, London habe in den beiden vergangenen Wochen keine so schlimme Nacht wie die letzte erlebt. Die Feuerwehre habe wieder überall in Aktion treten müssen. Der deutsche Angriff habe gleich nach Anbruch der Dunkelheit begonnen und in unermindelter Stärke bis zum Morgen gedauert. Diesmal sei der Angriff mehr als bei früheren deutschen Angriffen auf bestimmte Stadtteile konzentriert gewesen. Man rechne in London mit einer Teilnahme von circa 300 deutschen Maschinen bei diesem Angriff. Dessenfällige Gebäude und viele andere „Häuser“ seien beschädigt worden. Stundenlang habe es geschienen, als ob der deutsche Angriff sich darauf konzentriert habe, einen brennenden Scheiterhaufen quer über ganz London zu legen, in dessen Feuerschein die Vernichtung durchgeführt werden konnte.

„Dagens Nyheter“ schildert, wie unter einem winterkalten Sternenshimmel sehr früh am Freitagabend Londons schwerste Bombennacht seit 14 Tagen eingeleitet worden ist. Erst am Morgen erfolgte die Entwarnung. Man befürchtete, daß die Zahl der Verletzten und Toten in gewissen Londoner Bezirken sehr groß sei. Ein förmlicher Regen von Brandbomben sei über einem Außenbezirk Londons niedergegangen. Die deutschen Flugzeuge hätten durch die ununterbrochenen Feuerbrünste sich orientieren können.

Auch am Sonnabend hat London keine Ruhe vor den Schlägen der deutschen Luftwaffe finden können. So meldet „Stockholms Tidningen“, daß am Sonnabend morgen deutsche Flugzeuge die Bevölkerung Londons durch Bombenwürfe gerade während der lebhaftesten Geschäftszeit auf den Straßen der City überraschte. „Dagens Nyheter“ nennt den Angriff vom Sonnabend vormittag den konzentriertesten Angriff auf London in den letzten beiden Wochen.

## Großangriff auf Großangriff

Von Kriegsberichterstatter Günter Denning

RA. Es ist der 29. November 1940. Vor einer halben Stunde sind wir vom Feindflug zurückgekommen. Die deutsche Luftwaffe fliegt wieder einmal Großangriff — pausenlos, mit vielen, vielen Maschinen. Wir Kampfflieger haben in den letzten zehn Tagen Großangriff auf Großangriff geflogen: Da letzten Sonntag Großangriff auf Großangriff geflogen: Da gestern war Coventry, da war Birmingham. Vorgestern war Schütteln wir die Vernichtung über Plymouth aus, gestern nacht über Liverpool.

Wundervoll war die heutige Nacht. Nichtiges England. Und in dieser Nacht sind Hunderte deutscher Flugzeuge über London. Unwichtig, zu erzählen, wie heute der Anflug, wie die Katastrophe, wie unser Angriff und der Heimflug waren. Wichtig ist nur: Wir haben längs der Küste ganze Häuserblöcke brennen. Wir haben an mindestens zehn Stellen zugleich das rote Aufblitzen gesehen, vieler zentnerschwerer Sprengbomben, von zehn verteilten Maschinen abgeworfen. Wir haben ebenso oft den

gleitenden Feuerregen der Brandbomben aufsuchen. Wir haben, wie aus jedem dieser Feuerregen sich rote, weiterfressende Brandherde herausgeschält.

Und doch erleben wir nur einen Ausschnitt dieses Vergehungsangriffes — knapp zehn Minuten. Sechsmal zehn Minuten ergeben erst eine Stunde. Und zwölf solcher Stunden haben die Nächte jetzt. Und die deutsche Luftwaffe greift die ganze Nacht an...

Eben kommt wieder eine Besatzung heim und pokert mit schweren Schritten an meinem Zimmer vorbei. Der Beobachter steckt den Kopf zu mir herein: „Weißt du, was wir für einen Gedanken über London hatten?“ Wir sagten: „Und wenn uns auch die Scheinwerfer einfangen, die Flak uns mit ihren Granaten umloberet, und wenn uns auch die Vereisung überfallen kann — tausendmal lieber hier oben als dort unten — dort unten in der Hölle von London.“

### Englische Flieger haben gelogen

Neuter gesteht: Der „Großangriff auf Berlin“ von 11 bis 12 aus den Fingern gelogen.

Nach dem Protest, den kürzlich die französische Regierung wegen der nächtlichen Beschießung von Marseille durch die RAF in London eingelegt hat, scheint man in England einigermassen ratlos zu sein, welche Antwort man sich erlauben solle. Es dürfte der englischen Regierung verständlicher Weise peinlich sein, wenn ihre „ sorgfältig durchgeführte Untersuchung“ auf die Feststellung hinauslaufen müßte, daß die britischen Flieger in der fraglichen Nacht den größten französischen Mittelmeerhafen lediglich „aus Versehen“ bombardiert haben. Peinlich wäre auch ein Eingeständnis der Art, daß man Marseille mit Genua verwechselt habe.

Wie dem auch sei, wir brauchen uns nicht für das britische Luftfahrtministerium den Kopf um eine plausible Antwort zu zerbrechen. Wie sie auch lauten mag, sie wird heute in der Weltöffentlichkeit den gleichen Glauben finden wie andere Behauptungen der britischen Luftwaffe, wenn sie es noch immer wagen sollte, von der Ueberlegenheit ihrer Piloten zu sprechen, oder wenn diese sich eigene Erfolgsmeldungen ausdenken, wie bei dem jüngsten „Großangriff auf Berlin“

Es ist auch einigermassen peinlich für England, wenn in diesem der Welt bekannten Falle Neuter soeben zugeben muß, daß die amtliche Untersuchung ergab, daß sich die britischen Flieger diesen ganzen Angriff mit allen Einzelheiten von Anfang bis zu Ende einfach aus den Fingern gelogen haben



# Das 50. Wunschkonzert für die Wehrmacht

Ansprache von Dr. Goebbels — Der Dank des Generalfeldmarshalls Keitel

Das 50. Wunschkonzert für die deutsche Wehrmacht wurde zu einer einzigartigen Veranstaltung, die von allen Seiten mit größter Begeisterung aufgenommen wurde und zeigte, wie sehr die Wunschkonzerte mit dem gesamten deutschen Volk, der Wehrmacht draußen vor dem Feind, vom höchsten Norden bis zur Bistaya, von der Küste Flanderns bis an die Grenzen des Generalgouvernements und ebenso mit allen deutschen Menschen in den Heimatgauen des Großdeutschen Reiches auf engste verbunden sind.

Im Mittelpunkt des 50. Wunschkonzertes stand eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels vor den Hörern, in der der Reichsminister allen Männern seinen Dank abstatete, die in den vergangenen Jahren und vor allem in den harten Monaten des Krieges dem Großdeutschen Rundfunk sein eigenes Gepräge gegeben haben.

Zu Beginn seiner Rede entbot Dr. Goebbels der Front und der Heimat seine Grüße. Er grüßte die drei Wehrmachtsteile und ihre Soldaten im Generalgouvernement, im Protektorat, in Belgien, Holland und Frankreich und überall da, wo sie in hartem Dienst ihre Pflicht tun.

## Die Heimat grüßt die Front

„Für die Heimat“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „spreche ich in dieser Stunde. Ich spreche im Namen der Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen, die für die Front die Waffen schmieden und nicht wie 1917 und 1918 zum Streik aufgerufen werden und den deutschen Soldaten die Munition verweigern; sie kennen heute nur einen Gedanken: den an den Sieg. Ich spreche im Namen der Millionen Bauern, die für Front und Heimat das tägliche Brot herbeischaffen, der Millionen Geistesarbeiter, Ärzte, Beamten, Künstler und Lehrer, die mit beitragen zu geistigen und feilschen Kühlung unseres Volkes.“

Ich spreche im Namen der Millionen Mädchen und Frauen, die gern und willig alle Sorgen und Lasten des Krieges auf sich nehmen und nur von dem einen Wunsch besetzt sind: Wie helfen wir mit, daß unsere Wehrmacht den Feind schlägt?

Ich gedenke dabei der ungezählten Frauen, die trotz des Krieges und unter doppelt erschwerten Umständen in dieser Zeit deutschen Kindern das Leben sichern, auf daß die Nation ewigen Bestand habe. In ihrer aller Namen grüße ich die Front, grüße ich unsere Soldaten in Nord und Süd und Ost und West und bringe ihnen den Dank und die Verbürdung der ganzen Heimat zum Ausdruck. Sie sollen wissen, daß wir durch unermüdbare Arbeit ihrer würdig sein und ihnen nach besten Kräften helfen wollen, daß der Sieg bald komme.“

Dr. Goebbels gedachte dann der Deutschen im Ausland, für die das Wunschkonzert der Wehrmacht eine Brücke zur Heimat geworden sei. Die stolze Reihe dieser Veranstaltungen habe so manchen Sonntagmorgen dem ganzen deutschen Volk Erholung und Entspannung gebracht.

Dies sei die richtige Stunde, so sagte Dr. Goebbels, um den unbekanntem Mitarbeitern des Rundfunks, den Technikern, Arbeitern und Kunstschaffenden, zu danken, die seinen großen Aufgaben mit ihrer ganzen Zeit und der Kraft ihres Idealismus dienen. Der Minister statete dabei dem Reichsintendanten Dr. Glasmeier, dem Leiter der Rundfunkkommandostelle, Ministerialdirigenten Berndt, und dem Reichsentsendeleiter Sabamovsky seinen Dank ab. Er erwähnte namentlich auch den Verfasser und Sprecher der Rundfunk- und Pressechance, Ministerialdirigenten Hans Frischke. Diese Männer hätten sich als politische Vorkämpfer der großdeutschen Idee bewährt und in unermüdblicher Arbeit den Rundfunk zum Volk geführt.

Besonders herzliche Worte der Anerkennung fand der Minister dann für den Gestalter der Wunschkonzerte, Heinz Goedecke.

Er habe das Uebermaß von Arbeit, das mit der Vorbereitung von 50 Wunschkonzerten für die Wehrmacht verbunden war, mit Idealismus und Fanatismus bewältigt. Heinz Goedecke mit seinen Mitarbeitern, den ungezählten Musikern und Künstlern, Vortragenden und Chören, habe aus dem Wunschkonzert eine der populärsten Einrichtungen dieses Krieges überhaupt gemacht.

Mit Dank bedachte Dr. Goebbels auch die Dichter und Komponisten der zündenden Volkskriegsweisen, an ihrer Spitze den Gestalter unserer Kriegslieder, Herrn Kiel. Dr. Goebbels würdigte die Arbeit der Intendanten des großdeutschen Rundfunks und gedachte noch einmal ehrend des vor kurzem tödlich verunglückten Intendanten des deutschen Kurzwellensenders, Dr. Adolf Raslin.

Besondere Erwähnung fand die Arbeit der Funkberichter der deutschen Propagandalotterien. Sie hätten mit Schneid, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit das Kriegserleben zu einem Erlebnis auch für die ganze Heimat gemacht. Der Minister gedachte dabei ehrend des Rundfunksprechers Arno Sellmiz, der im Frankreichszug fiel.

Anerkennende Worte fand der Minister auch für die Sprecher des Sprachendienstes, die in zeitweilig über dreißig Sprachen die deutsche Meinung und den deutschen Standpunkt über die ganze Welt verbreiten. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben werde, dann könne auch der großdeutsche Rundfunk dabei ein eigenes Kapitel für sich in Anspruch nehmen.

Im weiten Wirkungskreis der Rundfunkarbeit sei das Wunschkonzert für die Wehrmacht zu einer der volkstümlichsten Einrichtungen des Krieges überhaupt geworden.

Zu dem Gestalter der Wunschkonzerte, Heinz Goedecke, wandte sich Dr. Goebbels so: „Sie haben mit diesen Veranstaltungen den Beweis dafür erbracht, daß man sehr wohl Krieg führen und seine Pflicht tun kann, ohne den Kopf hängen zu lassen und den Humor und die gute Laune zu verlieren. So soll es nicht nur bei den Wunschkonzerten, sondern auch im kriegerischen Leben der deutschen Nation für die Zukunft immer bleiben.“

Das Wunschkonzert soll für das ganze deutsche Volk eine Mahnung und ein Ansporn sein, sich nicht von den Widrigkeiten des Alltags unterliegen zu lassen, sondern mutig und erhabenen Hauptes der Zeit entgegenzutreten. Einmal wird die Stunde kommen, da auch der letzte uns verbissene Feind, England, fällt. Bis dahin aber wollen wir kämpfen und arbeiten und auch unsere geistigen und feilschen Kräfte stärken. Humor und Mut sind dabei die besten Helfer.“

Dr. Goebbels schloß mit dem Gruß an den Führer: „Wir wollen uns über die Weltverhältnisse hinweg in einem 90-Millionen-Kreis die Hände reichen und uns in Treue um den Führer scheren. Lang möge er leben und ewig bestehen sein Volk und sein Reich!“

## Dank für die Wunschkonzerte

Generalfeldmarschall Keitel zum 50. Wunschkonzert. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, hat anlässlich des 50. Wunschkonzertes an den Leiter der Wehrmacht-Wunschkonzerte, Heinz Goedecke, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Dank der Wehrmacht und seine besondere Anerkennung für die Gestaltung der Wunschkonzerte zum Ausdruck bringt. In dem Schreiben wird betont, daß die Wunschkonzerte für die Wehrmacht immer mehr ein wichtiges Bindeglied zwischen dem deutschen Volk und seinen Soldaten geworden sind.

## Letzte Meldungen

Major Wid vermißt

Berlin. Major Wid, der Kommandant des bekannten Richthofen-Geschwaders und Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, ist am 28. November von einem Feindflug, auf dem er seinen 56. Gegner abschloß, nicht zurückgekehrt und wird seitdem vermißt.

Major Wid gehört zu den besten und mutigsten unserer großen deutschen Luftwaffe, ein lebendiges Vorbild in dem harten unermüdblichen Einsatz gegen den englischen Feind, der dem deutschen Volk das Leben nicht gönnt. Das deutsche Volk aber kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß es doch noch eine glückliche Nachricht von seinem vermißten Fliegerhelden erhält.

## Southern erlebte seinen bisher schlimmsten Luftangriff

Berlin. In einer Reuter-Meldung wird angegeben, daß Southampton in der Nacht zum Sonntag seinen schlimmsten bisherigen Luftangriff durchgemacht hatte. Zahlreiche Gebäude seien zerstört worden. Dieses Eingeständnis der amtlichen englischen Agentur wird durch amerikanische Berichte im vollen Umfang bestätigt.

## Am heutigen Montag Parade der deutschen Wehrtruppen in Bukarest

Bukarest. Wie der „Univerful“ berichtet, findet heute Montag aus Anlaß des Beitritts Rumaniens zum Dreierpakt eine Militärparade der deutschen Wehrtruppen des Landesheeres und der Luftwaffe vor König Michael und Staatsführer General Antonescu in Bukarest statt. Der Vorbeimarsch wird von einem Bataillon des rumänischen Heeres eröffnet werden. Die deutschen Truppen werden vom General der Kavallerie Hansen und Generalleutnant der Flieger Speidl geführt.

## 15 Monate Kriegseinsatz der Heimat

Festliche Tagung der Arbeitskammer Sachsen mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Martin Mutschmann

Die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitskammer veranstaltet am Sonnabend, 7. Dezember, und Sonntag, 8. Dezember, in Dresden die zwölfte Tagung der Arbeitskammer Sachsen, die unter dem Leitwort „Fünfzehn Monate Kriegseinsatz der sächsischen Heimat“ in besonders festlichem Rahmen vor sich gehen wird. Im Rahmen der Tagung werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutschmann sprechen.

Die Eröffnung der Tagung erfolgt am Sonnabend, 7. Dezember, im Dresdner Gewerbehause, wo Gauobmann Reitsch und anschließend der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Georg Leck, sprechen werden. Am Spätnachmittag vereint alle Tagungsteilnehmer eine festliche „Kriegs“-Aufführung in der Dresdner Staatsoper, zu der Gauleiter Mutschmann eingeladen hat. Am Sonntag, 8. Dezember, findet die Tagung ihren Höhepunkt und Abschluß durch eine große Rundgebung der Deutschen Arbeitskammer, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und Gauleiter Martin Mutschmann das Wort ergreifen werden.

## 500 Schaffende zu Gast geladen

Angefaßt des zu Ende gehenden Kriegsjahres 1940 kann eine stolze Bilanz von dem Einsatz der Schaffenden in Stadt und Land gezogen werden, die mit beispielloser Disziplin und höchstem Verantwortungsbewußtsein die gewaltigen, an sie gestellten Anforderungen erfüllten und so zu dem erfolgreichen Kampf unserer Wehrmacht gegen unsere plutokratischen Feinde entscheidend beigetragen haben. An der Tagung nehmen deshalb als Gäste der Deutschen Arbeitskammer, Gauverwaltung Sachsen, 500 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus Betrieben der Industrie, des Handels und des Handwerks aus dem gesamten Sächsischen Gau teil, denen der Dank für ihren vorbildlichen Einsatz abgstatet werden soll.

## Wichtige Landfunkmeldungen

Winterfütterung im Geflügelstall. Die Voraussetzung für gute Legeleistung unserer Fühner ist neben Sauberkeit, Licht und Luft die richtige Fütterung. Hierüber hören wir am 5. Dezember um 6.50 Uhr vom Reichsfeder Leipzig den obigen Vortrag.

Was weißt du vom Reichsnährstand? Es ist schon so, daß in der breitesten Öffentlichkeit über den Reichsnährstand und seine Leistungen noch sehr viele Unklarheiten bestehen. Der Reichsfeder Leipzig bringt am 4. Dezember um 11.10 Uhr einen Vortrag über die Ziele unserer Ernährungswirtschaft.

Gesunde Stallungen — gesunde Tiere. Nur gesunde Tiere können zur vollen Leistung gebracht werden. Die erste Bedingung ist der gesunde Stall. Der Reichsfeder Leipzig jendet hierzu am 6. Dezember um 11.10 Uhr einen interessanten Vortrag, verfaßt von Rudolf Opl (Zena). (M.S.)

## „Der ewige Jude“ in Dresden

Erstaufführung in Gegenwart des Gauleiters Mutschmann. Der Dokumentarfilm über das Weltjudentum, „Der ewige Jude“, erlebte am Freitag auch in Dresden seine Erstaufführung. Ihr wohnte Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann an der Spitze von vielen Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht bei.

# Das Groß-asiatische Friedensbündnis geschlossen

Unterzeichnung eines chinesisch-japanischen Paktes

Wie das japanische Außenamt bekanntgibt, erfolgte die Unterzeichnung eines chinesisch-japanischen Paktes, mit dem die japanische Regierung formell die Nationalregierung Chinas unter Wangtschingwei anerkennt. Der Vertrag sieht für die chinesisch-japanischen Beziehungen u. a. folgende grundsätzliche Regelung vor: Den Japanern werde das Recht zur Stationierung von Truppen in gewissen Gebieten zuerkannt; die Frage des Rückzuges der japanischen Truppen aus China werde innerhalb von zwei Jahren nach Wiederherstellung des Friedens und der Ordnung geregelt; enge wirtschaftliche Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung; die Japaner erhalten zu geschäftlicher Betätigung das Recht der Niederlassung in China. Außerdem regelt der Vertrag die territorialen Rechte der Konzessionen Japans in China.

„Grundstein für den Neuaufbau Ostasiens“ — „Anti-japanische Einflüsse für alle Zeit ausgeschaltet“

23. Tokio, 1. Dezember. Nach dem Abschluß des grundlegenden chinesisch-japanischen Vertrages fand zwischen Konohe, Wangtschingwei und dem Premierminister Mandschukuo ein Austausch herzlicher Glückwunschtelegramme statt.

Der Pakt, so stellt Konohe fest, sei nicht nur ein Wendepunkt in der Geschichte der chinesisch-japanischen Beziehungen, sondern auch ein Weg für den künftigen Wohlstand der asiatischen Rasse.

Der Gesandte Mandschukuos stattete dem Premier- und Außenminister sowie dem Marine- und Kriegsminister Besuche ab, und sprach seine Glückwünsche aus.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes weist in einer Erklärung darauf hin, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages in Nanjing Japan formell die neue Nationalregierung in Nanjing anerkenne als rechtmäßige chinesische Regierung. Damit sei der Grundstein gelegt für den Aufbau der Neuordnung Ostasiens durch die Zusammenarbeit von drei Staaten.

## Neue Enttäuschung in London

Zum Pakt zwischen Japan, Mandschukuo und der chinesischen Nationalregierung.

Die Nachricht von dem zwischen Japan, Mandschukuo und der chinesischen Nationalregierung unter Wangtschingwei in Nanjing unterzeichneten Pakt hat in London schwere Enttäuschung hervorgerufen. England sieht für seine Stellung in China neue Schwierigkeiten voraus. Wie peinlich ihm die Angelegenheit ist, beweist am besten eine halbamtliche Londoner Verlautbarung, in der es heißt, daß der Paktabschluß „England nicht interessiere“.

Durch den Pakt wird die chinesische Nationalregierung formell anerkannt, und gleichzeitig erkennen sich Wangtschingwei und Mandschukuo gegenseitig an. Weiter haben die drei Staaten die Respektierung der Souveränität und den Wunsch nach Zusammenarbeit ausgesprochen. Den Japanern wird das Recht zur Stationierung von Truppen in

gewissen Gebieten Chinas zuerkannt, außerdem erhalten sie das Recht der Niederlassung in China zu geschäftlicher Betätigung. Japan verzichtet weiter auf die Territorialität und gibt China die Konzessionsgebiete zurück. Bei Wiederherstellung des allgemeinen Friedens verpflichtet Japan seine Truppen zurückzuziehen.

Japanische Zeitungen bezeichnen diesen Pakt als Achse Großasiens und sehen darin die Antwort Tokio auf die japanischen Aktionen Englands und Amerikas. Die nationale Regierung Chinas erblickt in dem Pakt den Beginn einer Wiedergeburt Chinas und der Befreiung vom englisch-amerikanischen Joch, dem China seit dem Opiumkrieg vor hundert Jahren unterworfen war.

Zwischen Konohe, Wangtschingwei und dem Premierminister Mandschukuos fand ein Austausch herzlicher Glückwunschtelegramme statt.

Politische Kreise in Tokio kennzeichnen den Abschluß des Vertrages und die Anerkennung der neuen Nationalregierung in China als zweifellos historischen Wendepunkt in den japanischen Beziehungen zu anderen Mächten. Der „Vertragsabschluß“ bedeute nichts anderes als die gemeinsame Zusammenarbeit gegen Mächte, die den Aufbau in Fernost hindern.

## Jugendarbeit und Elternhaus

HJ-Kriegstagung und Betrüsterschau in Freiberg — Gauleiter Mutschmann und Stabsführer Möckel sprachen

In Freiberg fand sich am Wochenende und am Sonntag 850 Führer der HJ- und Führerinnen des BDM aus allen Teilen Sachsens zu einer HJ-Kriegstagung zusammen, die anlässlich der „Betrüsterschau“ in die Bergstadt gelegt worden war.

In Freiberg fanden sich zu Wochenende und am Sonntag 850 Führer der HJ- und Führerinnen des BDM aus allen Teilen Sachsens zu einer HJ-Kriegstagung zusammen, die anlässlich der „Betrüsterschau“ in die Bergstadt gelegt worden war. In Freiberg fanden sich zu Wochenende und am Sonntag 850 Führer der HJ- und Führerinnen des BDM aus allen Teilen Sachsens zu einer HJ-Kriegstagung zusammen, die anlässlich der „Betrüsterschau“ in die Bergstadt gelegt worden war.

Künftig werde bis zu den Dienststellen der Gefolgschaft eine hauptamtliche Kraft eingesetzt werden, die für diese grundsätzliche Ausrichtung der HJ verantwortlich sei. Eine wichtige Aufgabe der Führer und Führerinnen sei es immer, die gesundheitlichen Forderungen zu beachten. Höchste Pflicht sei es,

die Verbindung zum Elternhaus herauszustellen und ausrechtzuhalten.

Gauleiter Mutschmann erinnerte in seiner Ansprache die Jugend daran, sich immer der Größe der Zeit bewusst zu sein. Unerhört viel Arbeit werde es geben, da die Aufgaben, die der Führer sich gestellt hat, so gewaltig seien, daß keiner ein Ausruhen denken könne. Der Gauleiter schloß mit den Worten: Der Glaube an das Volk ist immer der höchste Glaube. Darum gibt es für uns nur eines: Den Glauben an Deutschland!

Nach Besichtigung der Sonderschau „Kriegsdienstleistung der HJ“ eröffnete der Gauleiter die Betrüsterschau. In mühsamer und aufopfernder Arbeit hatten die Hitlerjugenden und die Mädel des BDM, die Wimpfe und die Jungmädel aus einfachstem Material die schönsten Dinge gefertigt, die im Osten von der Einsatzbereitschaft der sächsischen HJ künden und große Freude bereiten werden. „Wackeln heißt Schaffen“, so sagte der Gauleiter, „und wo geschafft wird, ist Leistung. Alles bei uns ist Leistung mit dem Ziel, das zu befeitigen, was früher die Leistung hieß, nämlich das jüdische Gold.“

Im Anschluß an die „Betrüsterschau“ besichtigten die Bannführer und Untergauleiterinnen die Spielwarenschau in Seiffen. In der Arbeitsbesprechung gab Bannführer, Hauptbannführer Franz, Richtlinien für die künftige Arbeit.

# Feierabend schaffen, die blühendste Volkshunst

## Reichsstatthalter Nutschmann verleiht den Staatspreis für Feierabendkunst

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Nutschmann nahm in der Krankenhalle Schwarzenberg im Rahmen einer feierlichen Zeremonie die Verleihung des Staatspreises für sächsische Feierabendkunst an die besten Schnitzer und Klöpplerinnen vor. Der Gauleiter konnte dabei mit freudiger Genugung auf die Vervollkommnung und die Fortschritte im Feierabend schaffen verweisen, das inzwischen auch über das Erzgebirge hinaus in andere Teile des Landes eingedrungen ist. Besondere Anerkennung sollte er den ausgezeichneten Leistungen der Jugend und den Meisterleistungen sächsischer Feldsoldaten im Schnitzen. Erstmals wurde auch ein Betriebsführer mit einem Ehrenpreis für Feierabendkunst ausgezeichnet.

### „Lebendes Holz — Wunder in Spitzen“

So schrieben wir vor Jahresfrist unter dem begeisterten Eindruck der Meisterwerke sächsischer Feierabendkünstler und Klöpplerinnen, die sich in den Krautwerken in Schwarzenberg in reicher Fülle darboten. Heute, wo wir zur vierten Verleihung des Staatspreises für sächsische Feierabendkunst durch Reichsstatthalter Nutschmann wieder in der vorweihnachtlichen Stadt am Schwarzen Berge weilen, sehen wir mit tiefer Beglückung, daß im nun zu Ende gehenden Jahr in unserem Heimatgau neue Meisterwerke der Feierabendkunst entstanden sind. Im Banne vieler neuen Schöpfungen — wie etwa der ungemein eindrucksvollen Frontlämpfergruppe des Staatspreisträgers Erich Legler, Lößnitz, oder des so lebensvollen Schnitzwerkes „Sondermeldung“ des Staatspreisträgers Paul Riedel, Planitz — ist es uns, als habe ein Höherer diesen Gestalten Lebensodem eingehaucht. Und erscheinen die hauchartigen Klöppelspitzen nicht wie von Zauberhand geschaffen, weiterfein sie in ihrer unerhörten Feinheit nicht mit den wunderbaren Mustern der kristallinen Schneeflocken?

### „Die Schnitzkunst wächst, die Klöpperei entwickelt sich weiter; mit oder ohne Preis.“

So stellte der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, F. E. Krauß, kürzlich in einer Unterredung fest, „alle sächsischen Klöppel mehr als je.“ In seiner zu aller Herzen sprechenden Begrüßungsrede zur Staatspreisverleihung konnte er mit Freude auf die unaufhörlich fortschreitende Ausweitung des Feierabendgedankens verweisen.

Die NS-Frauenenschaft und der BDM haben das Klöppeln verbreitet, haben die Musterung veredelt und die Anwendungsbereiche vergrößert. Unsere Klöppellehrerinnen stehen mitten im Gemeindefortschritt. Ihre Schulen sind Pflegestätten heimatischer Kultur. Die NS-Frauen hat uns nicht nur die alte Schneeburger Schnitzschule geschenkt und die dortige Arbeit ermöglicht, es wurden auch Pläne für eine neue Schule aufgestellt. Die Verteilung der HJ und das, was von der Jugend geschätzt, gebildet und gekloppt wurde, ist unsere größte Freude an der ganzen Jahresarbeit. Alle unsere Schnitzmeister stehen für die Wertarbeit der HJ zur Verfügung, deren Vorlagenblätter eine Fundgrube besser Anregungen sind. In den sächsischen Betrieben ist manche Schnitzer- und Bastlergruppe entstanden.

### Die Werkstücke in den Bazarbetten sind ein Heilmittel zur geistigen Gesundung.

ein Weg zum Selbstvertrauen und zum Lebensmut. Dieser Tage kam ein Brief von der NS-Frauen „Kraft durch Freude“, in dem sie dreißig Schnitzlehrer für Soldatenbetreuung anfordert. Die Betonung unserer Arbeit brachte uns die Verleihung des Staatspreises. Herr Reichsstatthalter, durch Ihre Würdigung und Förderung ist unser Feierabend schaffen die blühendste Volkshunst im ganzen deutschen Vaterland geworden! Zum Schluß überreichte Hg. Krauß dem Gauleiter unter der kühnsten Zustimmung der vielen anwesenden Feierabendkünstler als Ehrengabe ein Meisterstück des ersten und ältesten Staatspreisträgers Albert Hänel, Lauter, in Verehrung und Dankbarkeit.

### Die Rede des Gauleiters

Gauleiter Reichsstatthalter Martin Nutschmann, der unter begeisterten Kundgebungen der Dankbarkeit und Treue der Erzgebirger zur Verleihung des Staatspreises schritt, lenkte die Gedanken der Tausende in der Halle zunächst hin zu den Kameraden der Front und sand herzliche Worte des Dankes für ihren Einsatz und ihre für Großdeutschland seinen Führer gebrachten Opfer.

Als mir vor drei Wochen die diesjährigen Meisterstücke Ihrer Schnitzer und Klöpplerinnen vorgelegt wurden, konnte ich dreierlei feststellen:

1. Es ist kein Stillstand eingetreten, ich konnte überall Vervollkommnung und Fortschritt feststellen. Die Feierabendkünsterei ist inzwischen auch über das Erzgebirge hinaus in andere Teile Sachsens eingedrungen, wie die drei Preisräger aus den Kreisen Dresden und Pirna beweisen. Die Muster der Klöpplerinnen z. B. sind von einem großen Reichum, und es wurden schöne neue Anwendungsbereiche erschlossen. Besonders gefreut hat mich die Verwendung erzgebirger Handklöppeleien in geschmackvollen Kleidern.
2. Die Leistungen unserer Jugend sind ausgezeichnet. Bei den Klöppelarbeiten standen sie den Einfindungen der Klöppellehrerinnen nicht nach. Deswegen habe ich die Anzahl der Ausgezeichneten erhöhen müssen, und es waren sogar noch

einige weitere Anwärterinnen vorhanden, die wir hoffentlich im nächsten Jahr unter den Ausgezeichneten finden.

3. Meisterleistungen ganz besonderer Art sind die eingelebten Schnitzereien unserer Feldsoldaten. Darunter waren Arbeiten, nur mit einem Taschenmesser geschnitzt, aber so ausdrucksvoll, daß ich diese Leistung besonders hervorheben muß und auch einen Sonderpreis hierzu verleihen werde.

Mit Befriedigung kann ich feststellen, die Volkshunst hat die Erwartungen, die ich bei Errichtung des Staatspreises hatte, voll erfüllt, sogar übertraffen.

Ich freue mich über die Belegung, über den Ansporn, der mit der Auszeichnung verbunden ist, gedenke der positiven Wechselwirkung mit der beruflichen und täglichen Arbeit. Ich habe aus vielen Feldpostbriefen und Berichten erfahren, wie treu und tapfer, wie geschickt und hilfsbereit unsere Soldaten sind, wie sie sich die Quartiere einrichten, wie sie nie zu müde sind, etwas zur Ehre ihrer Heimat zu tun, und wenn sie am Abend noch ein erzgebirgisches Lied singen.

Der Gauleiter sprach sodann eine ganz besondere Ehrung aus, als er betonte:

Die woführenden Wirkungen der Feierabendkunst beschränken sich nicht nur auf die Kameraden an der Drehbank und am Schraubstock, sie betreffen genau so gut den Kalkulator oder den Zeichner und können auch Betriebsführer betreffen.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, daß ein Betriebsführer einer unserer größten sächsischen Betriebe ein so hervorragender Plastiker und Bildhauer an seinem Feierabend ist, daß ich heute erstmalig einen Ehrenpreis verleihen, den auf Vorschlag des Hg. Krauß Herr Direktor Werner von der Auto-Union erhält. — Mit dem

### Staatspreis für sächsische Feierabendkunst

zeichne ich aus: Erich Legler, Lößnitz; Hugo Gabler, Orlendorf-Ortilla; Willy Müller, Röhrau; Paul Riedel, Planitz; Felwibel Erich Hofmann, Langenbrück.

Den Sonderpreis für hervorragende Leistung in der Volkshunst während seiner Soldatenzeit erhält Karl Sulasch, Lugau.

Mit einem Nachwuchspreis wird ausgezeichnet: Soldat Herbert Schubert, Schwarzenberg; Gerhard Neumann, Gummersdorf (Erzgebirge).

Den Jugendpreis erhält Karl Zettl, Schneeberg. Nun kommen unsere Klöpplerinnen an die Reihe. Mit dem

### Staatspreis für sächsische Klöppelkunst

zeichne ich aus Ruth Lauber, Vernsbach; Silde Reuther, Neufähr, Martha Dittrich, Grumbach; Elisabeth Grob, Annaberg, Ruth Müller, Schwarzenberg.

Die Jugendpreise erhalten: Elisabeth Kreis, Oberwiesenthal; Erla Wolf, Röhrau; Erla Siegel, Königswalde; Marianne Georai, Schneeberg; Marianne Albani, Oberschlema; Johanne Weißlog, Rajchau; Friede Müller, Crabbort.

Liebe Staatspreisträger, liebe Erzgebirger, ich wünsche eurer schönen Volkshunst, eurer Arbeit weiterhin alles Gute, wünsche allenfalls Fortschritte und neue Leistungen, damit uns der gleiche Abend im nächsten Jahre wieder froh vereint, den wir alle seit der Feierabendschau in bester Erinnerung haben.

### Die Heimat auf ein Ziel ausgerichtet

Nachdem der Gauleiter seine Wünsche für die Ausgezeichneten und die Hoffnung auf neue Fortschritte zum Ausdruck gebracht hatte, sagte er weiter:

Ich weiß, daß das Volkstum im Erzgebirge ein Schatz im Sachsgau ist. Liebe Heimatwerker, pflegt und fördert ihn! Forgt dafür, daß diese frohe Art, aus der Heimat Volkshunst zu schöpfen, in alle Bezirke unseres Landes dringt. Das Arbeitsfeld der Heimatarbeit ist so weit, daß kein Kreis beiseite stehen sollte. Die Erfolge im Erzgebirge beweisen am besten, was mit schöpferischem Willen und echter Heimatgenussung geschaffen werden kann.

Als ich vor vier Jahren das Heimatwerk Sachsen auf nationalsozialistischer Grundlage und in Anlehnung an die Partei und ihre Gliederungen schuf, gab ich den Auftrag, die gesamte Heimatarbeit zu übernehmen, zu fördern und vorwärtszutreiben. Die Voraussetzung dafür war, daß ich alle gleichgerichteten oder ähnlichen Vereine unter dem Dach des Heimatwerkes vereinigen und mit ihm aufs engste zusammenarbeiten. Diese Bedingung, von der ich nicht abhebe, ist in wesentlichen Teilen erfüllt. Wo noch Lücken sind, werden sie in der nächsten Zukunft geschlossen werden.

Wir können und wollen uns im Großdeutschland Adolf Hitlers keinerlei Zersplitterung und Eigenbrötelei mehr leisten. Wie wir auf allen Gebieten, militärisch, wirtschaftlich, kulturell, die höchste Konzentration anstreben, so muß auch die Heimat in ihrem Wollen und in ihrer Leistung auf ein Ziel ausgerichtet sein.

Dieses Ziel ist, von der Heimat her unserem deutschen Vaterland einen möglichst großen Beitrag in geistiger, sittlicher und materieller Hinsicht zu leisten. Wie unsere Heimat in

einer lebendigen Gemeinschaft mit der Front steht, so wird unser Sachsgau auch mit allen seinen Kräften und in unerschütterlicher Treue zu Führer und Reich stehen.

Die Zeit wird kommen, wo die Gloden den größten deutschen Sieg in der Weltgeschichte einläuten. Dann sollen unsere tapferen Soldaten eine Heimat vorfinden die ihrer würdig war.

Ich freue mich, daß unsere Volksgenossen in der Heimat diesen Geist in sich tragen. So werden wir zu unserem Teil am deutschen Vaterland bauen helfen und unser großdeutsches Volk für alle Zukunft in Macht und Größe sichern. Uns allen voran schwebt aber immer und immer wieder nur ein Gedanke und ein Vorbild: Adolf Hitler!

Die Führerschaft beschloß den ersten Teil des Abends. Und dann führte G. H. F. F. F. diesmal im grauen Ehrenkleid der deutschen Wehrmacht, eine freudig folgende Zuhörerschaft wie schon so oft mitten hinein ins Erzgebirge und zu seinen Menschen, und seine frohen Klänge gewannen auf der Krautbühne in einem bunten, beschwingten Reigen froher und besinnlicher Szenen Gestalt und Leben, bis, ja bis das Glodenspiel „Feierabend“ lautete.

### Von der Klöpplerin zur Kunsthandwerkerin

In Verbindung mit der Staatspreisverleihung fand in Schwarzenberg eine von dem Betreuer der Feierabendkünstler und Leiter der Gaukunstschule Schneeberg, Th. H. geleitete Tagung der Gemeindeführer der Schnitzergemeinschaften im Erzgebirge statt. Der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, F. E. Krauß, gab den Schnitzkameraden neue Anregungen, während Hg. Th. H. besonders die Aufgaben für die Nachwuchsförderung erörterte. Mit der Tagung war eine Ausstellung verbunden, in der die Schnitzergemeinschaften ihre besten Arbeiten zeigten.

Auf einer Tagung der Klöppellehrerinnen überbrachte die Gaufrauenchaftsleiterin Rühlmann die Grüße der NS-Frauenenschaft des Sachsgaues und dankte den Klöpplerinnen für ihre prächtigen Leistungen auf dem Gebiet sächsischer Klöppelkunst, das so ganz fraulich ist. Die Gaubeauftragte für den Volkstumsbezirk Erzgebirge, H. H., sprach von dem Plan, an der Barbara-Uttmann-Schule in Schneeberg eine zweijährige Ausbildung von Klöpplerinnen zur Kunsthandwerkerin neu einzuführen. Im Februar 1941 soll in Dresden eine Arbeitstagung der Klöppellehrerinnen abgehalten werden. Regierungsdirektor Dr. D. D. der die Grüße des Leiters des Sächsischen Volksbildungsministeriums, G. G., übermittelte, ergänzte die Ausführungen der Gaubeauftragten über die weitere Nachwuchsförderung im Spitzenklöppeln. F. E. Krauß stellte für die Arbeit der Klöppellehrerinnen im kommenden Jahr das Ziel auf, die Schülerinnen planvoll zur selbständigen, eigenen Musterung der Klöppelspitzen hinzuführen.

### Auch in Schwarzenberg eine Klöppelschule

Vor der Verleihung des Staatspreises für sächsische Feierabendkunst gab Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Nutschmann der neuerrichteten Schwarzenberger Klöppelschule die Weihe.

Im Erzgebirge gibt es an die vierzig Klöppelschulen. Mit dieser neuen Schule für Mädchen vom 2. bis zum 8. Schuljahr, die unter der Leitung der Staatspreisträgerin Ruth Müller, Schwarzenberg, steht, hat Architekt Mennicke, Leipzig, mit schlichten, klaren Mitteln eine wirkliche Pflegestätte erzgebirger Kultur geschaffen. Der Schule ist eine „Spitzenstube“ als Dauerausstellung und Betriebsstelle für die zauberische Klöppelspitze angegliedert.

Vollkornbrot auf jeden Tisch, jedoch niemals frisch!

### W.S.W.-Wertscheine für Kohlenbezug allgemein gültig!

Die Pressestelle des Gaubeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk teilt mit: Die W.S.W.-Wertscheine mit oder ohne den Aufdruck „Nur gültig zum Bezug von Kohlen“ berechnen einheitlich zum Bezug von Lebensmitteln, Bekleidungs- und Brennmaterialien. W.S.W.-Wertscheine mit Aufdruck können also wie solche ohne Aufdruck in Zahlung gegeben und ankommen werden; W.S.W.-Wertscheine ohne Aufdruck gelten entsprechend auch für den Bezug von Kohlen. Der Aufdruck für den Kohlenbezug war nur deshalb nötig, weil diese Scheine bereits vor Eröffnung des W.S.W. für die Bevorratung ausgegeben wurden.

### Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)  
Kirchgemeindefläter abholen!

Hauptgeschäftler: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.

gleichmäßige Qualität

feines ovales Format

ohne Mundstück und mit Strophan

Kunst der Mischung

reiner Orient-Tabak

handliche Packungen

Leistung und Preis

Sämtliche Vorzüge der Mokri vereinigen sich in dem, was alle Kenner von ihr sagen:

## MOKRI - eine kleine Köstlichkeit

6 Stück 20 Pfg.



### Örtliches und Sächsisches

#### Im Weihnachtsmonat

Winterförmigkeit ließ diesen Monat zu einem Monat festlichen Jubels werden: der dunkelste Tag war gekommen, die Sonne auf ihrer kürzesten Bahn angelangt. Mit jedem neuen Tag beschritt sie nun wieder eine höhere Bahn. In den heiligen zwölf Nächten aber, den längsten Nächten des ganzen Jahres, kamen, so glaubte man, die Bösen in die Welt, und suchten die Menschen zu ängstigen und zu schädigen. Das Geisterheer zog durch die Lüfte. Aber immer gewaltiger wurde die Macht des neuen Lichtes. Und langsam verjagten die Schauer des Monats vor der Helle und Wärme des aufsteigenden Jahres.

Frühwinter hebt mit dem Dezember an. Noch ist die Erde braun und grün und grau. Nebel ziehen, Regen fällt. Aber immer rauher und schwerer werden die Wollen, immer kühler die Winde, und eines Morgens tanzt der weiße Schneewirbel vor den Fenstern. Die Welt ist über Nacht weiß geworden. Die Wasser erstarren und beginnen zu schweigen, und an sonnigen Tagen hocken in den Mulden und Tälern und hinter den Hängen und Hügeln die blauen, tiefen Schatten.

Abendzauber spinnt die Menschenherzen ein. Weihnachtsglück erfüllt sie mit einem heiligen, seligen Frieden. Silvester führt sie zur Befinnlichkeit und stiller Einkehr. Ueberreich ist dieser Monat an Dingen, die Herz und Seele der Menschen angehen.

**Kühlwasserzusatzmittel für Kraftfahrzeuge.** Die Industrie- und Handelstammer zu Zittau weist auf eine Anordnung der Reichsstelle Chemie in Bezug auf die Verwendung von Kühlwasserzusatzmitteln für Kraftfahrzeuge hin. Ueber die danach zugelassenen Kühlwasserzusatzmittel und ihre Hersteller erteilt die Industrie- und Handelstammer zu Zittau auf schriftliche Anfrage Auskunft.

**Gute spanische Apfelsinenausfuhr.** In Spanien haben die Vorbereitungen und ersten Umschlüsse für die bevorstehende Apfelsinen-Ausfuhr begonnen. Entgegen den bisherigen Erwartungen wird nunmehr doch mit einer Ernte von etwa zwölf Millionen Kisten gerechnet, von denen sechs Millionen Deutschland übernimmt, während drei Millionen nach England und zwei Millionen nach Frankreich gehen sollen. Mit den durch die guten Ausfuhrabschlüsse erzielten Devisenerlösen können dringende notwendige Einfuhrwaren bezahlt werden.

**Bauer — ein Ehrenname.** Vor dem Amtsgericht in Koburg hatte sich der Eigentümer eines Erbhofes zu verantworten, der monatelang seiner Milchablieferungspflicht vorfällig nicht nachgekommen war und auch sonst gegen die Bestimmungen der Ernährungswirtschaft verstieß. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 RM. In der Urteilsverkündung kam zum Ausdruck, daß er den Ehrennamen Bauer nicht verdiene.

**Kamenz.** Eine Kreisarbeitstagung der NSB fand im „Goldenen Hirsch“ statt, bei der Kreisamtsleiter Werner über den Mitgliederstand, sowie über die Ergebnisse der Opfermontage und Straßensammlungen berichtete. Zum Weihnachtsfest kommen an die im Felde stehenden Kameraden der NSB, Liebesgabenpakete zum Versand. Mit einem Bericht über die im Kreise Kamenz untergebrachten Ferienkinder schloß Gg. Werner seine Ausführungen, wonach Kreisstellenleiter Papsdorf über Fragen des Kampfbewusstseins berichtete.

**Königsstein.** Tödlicher Unfall. Als eine 25 Jahre alte Ehefrau mit ihrem dreijährigen Sohn aus einem Grundstück auf die Straße trat, lief sie mit dem Kind gegen einen vorüberfahrenden Lastkraftwagenzug, der mit Langholz beladen war. Das Kind wurde von den Rädern des Anhängers erfasst und tödlich überfahren. Die Mutter erlitt einen Unterleibschmerz und Verletzungen am Kopf.

**Chemnitz.** Betrunkene. Die 27 Jahre alte Elisabeth Kalbas aus Chemnitz stürzte in angetrunkenem Zustand von der Plattform einer Straßenbahn. Sie hatte Glück und blieb unverletzt, wurde dagegen als betrunkene Verkehrsteilnehmerin vorläufig festgenommen.

**Altenburg.** Stadtkammerer berufen. Das mit dem starken wirtschaftlichen Aufschwung Altenburgs verbundene Wachstum der kommunalen Aufgaben hat die Schaffung des Dezernats eines Stadtkammerers notwendig gemacht, das bisher Oberbürgermeister Dr. Grimm verwaltete. Jetzt wurde der bisherige Stadtfinanzdirektor Gniehow als Stadtkammerer berufen.

**Meerane.** Leichtsinn führt zum Tode. Im benachbarten Dönnitz war ein sechs Jahre alter Knabe, der in Begleitung von zwei Gleichaltrigen einen Feldweg entlang ging, plötzlich von hinten auf eine vor ihm fahrende sogenannte Stachelwalze aufgesprungen. Der Fahrer hatte das Auffpringen des Jungen nicht bemerkt. Er wurde erst durch einen lauten Schrei aufmerksam. Der Knabe war beim Auffpringen während der Fahrt mit seinem Mantel an einer Walzenstachel hängen geblieben und dadurch in das Walzengetriebe geraten. Der Junge wurde auf der Stelle getötet, noch ehe im Hilfe gebracht werden konnte. Der Vorfall beweist von neuem, wie gefährlich es ist, auf in Fahrt befindliche Fahrzeuge aufzuspringen.

**Ruppertsgrün i. B.** Kleintierdieb festgenommen. In letzter Zeit wurden hier und in der Umgebung zahlreiche Kleintier- und Hühnerdiebstähle ausgeführt. Der Gendarmerie ist es jetzt gelungen, einen hiesigen Einwohner als Täter zu ermitteln. Aus sicheren Verstecken konnten u. a. noch eine Schlachtziege Hans und ein wertvolles Zuchtkaninchen herbeigeschafft werden.

### Deutsche Arbeitsfront

**Abt. für Berufsbereitung und Betriebsführung**  
In der Berufsschule zu Kamenz soll demnächst eine neue Lehrgemeinschaft für Autogenes Schweißen durchgeführt werden. Dauer 44 Stunden. Zeiten: Sonnabends 13 bis 17 Uhr und Sonntags von 8 bis 12 Uhr. Anmeldungen können noch bis zum 5. Dezember 1940 entgegengenommen werden.

#### Treibmaschine

Eine 4 teilige Schäfersche m. Spulgängen zu verkaufen  
Su erfr. i. D. Schiffsst. D. Bl.

#### Kinder-Zwei- od. Dreirad

zu kaufen gesucht  
Su erfr. i. D. Schiffsst. D. Bl.

#### Werde Mitglied der NSV!

#### Weibliche Arbeitskräfte

in Betrieb sucht für sofort  
**E. Alfred Eisold**  
Berufskleiderfabrik  
Großröhrsdorf

#### Zugkuh

Eine hochtragende  
weil überzählig, zu verkaufen  
**Kleinbittmannsdorf Nr. 10**

## Olympia-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Hilde Krahl — Ewald Balser

### Der Weg zu Isabel

nach dem gleichnamigen Roman v. Frank Thies

Ein dramatischer Tobis-Film, der packend den schweren Konflikt zweier Liebenden schildert, die glauben müssen, Vater und Tochter zu sein.

Im Beiprogramm: **Tobis-Trichter, Alpenföhn und Wochenschau**

Nicht für Jugendliche!

## Fuba-Dauerwellen

Stromlos — komplett 6.50 RM empfiehlt

Bergers Friseurgeschäft, Adolf-Hitler-Strasse

## Regina

DRESDEN-A

Waisenhausstr. 22  
TEL. 22 944

Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr

### Großes Kabarett - Programm!

## Blut, Kraft

### Schaufenster und Anzeige

beides muß zum Kunden sprechen, unabhängig davon, welche Waren zur Zeit angebotsfähig sind!

Starkes Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch **Lebens-Elixir Dr. Schieffer**

Die Quelle neuen Lebens. Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!

Gr. Flasche RM. 2,75 Kurfl. RM. 4,80  
Mohren - Drogerie W. Polske

### Die Einlösung der vollgelebten

## Rabattsparbücher

erfolgt ab 1. Dezember 1940 durch die Mitglieder unseres Vereins

Rabattsparrverein Pulsnitz Sa. / Rödertal e. B.



Mählhan's  
**Harnsäure-Tee**  
Marko „Wurzelsepp“  
ist in vielen Fällen ein wirksames Mittel gegen übermäßige Harnsäurespeicherung. Zunächst ist sie die Ursache von Gicht und Gichtereisen.  
Orig.-Packg. RM 1.—  
Vorläufig bei  
Mohren - Drogerie  
F. Herberg  
Inh. W. Polske

## Überanstrengung der Augen

führt zu Kopfschmerzen und Unwohlsein. Verwenden Sie bei Überanstrengung das seit 120 Jahren bewährte

**Trainers Augenwasser**  
ALLEINVERKAUF  
Fachdrogerie  
Max Jentsch

## Düngekalk Zement Sackkalk

zum Bauen sofort vom Lager lieferbar

**Hermann Herzog**  
Bischheim-Gersdorf

## Ämtlicher Teil

### Musterung

Auf die an den Anschlagläulen und in den Rathausfluren ersichtliche Bekanntmachung des Herrn Landrat zu Kamenz vom 23. November 1940 wird hiermit besonders hingewiesen.

Diejenigen des dort genannten Jahrganges, denen eine Einzelaufforderung zur Musterung bis 5. d. Mts. nicht zu gestellt worden ist, haben sich am 6. Dezember 1940 in Pulsnitz in Zimmer 6, in Dhorn in Zimmer 5 des Rathauses zu melden.

Pulsnitz und Dhorn, am 2. Dezember 1940.

Der Bürgermeister.

Die Geschäftsstelle für Bezugsscheine auf Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt Dienstag, den 3. Dezember, geschlossen.  
Dhorn, am 30. November 1940. Der Bürgermeister.



## Im Mittelpunkt der Welt



Tausendfädenausaller Welt streben einem gemeinsamen Mittelpunkt entgegen: der Zeitung! Und an diesem Brennpunkt allen Geschehens empfängt der Pressestenograf gewöhnlich als

erster alle wichtigen Nachrichten. Das ist eine Aufgabe, voller Spannung und voll Erlebnis, eine Aufgabe, die besonders hohe technische Fähigkeiten und eine sichere Wissensgrundlage voraussetzt. Pressestenograf oder -stenografin, aber ebenso Mitarbeiter im Sekretariat der Schriftleitung sind Berufe, die in ihrer hohen Verantwortlichkeit ungemein interessant und erlebnisreich sind! Wen seine Fähigkeiten auszeichnen, einen solchen Beruf auszuüben, der kann keine schönere, interessantere und lohnendere Lebensaufgabe finden.

### „Zeitungsberufe“

reich an Spannung und Erlebnis!

Einzelne Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. —  
Kostenlos auf Anforderung durch den Pulsnitzer Anzeiger

## Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz, Mittwoch, 4. 12.: 14 Uhr Großmutterkunde — Adventsfeier, Pf. Müller.

### Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

#### Bermähl:

Radeberg: Oskar Beinhart und Elfriede geb. Wollner, — Karl Krause und Margot geb. Maz, — Hugo Gerhardt und Alwine geb. Gache, — Erich Schmidt und Margarete geb. Dehlang.

Kamenz-Bischdörfer: Regierungsinспектор Erich Eardt und Herta geb. Wänichen.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute meine herzensgute Frau unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

## Marie Louise Fobe

geb. Blümel

im Alter von 78 Jahren.

Weinböhl, 30. November 1940  
Dresdner Str. 85

In tiefer Trauer

**Friedrich Fobe**  
Familie Fiebig  
Familie Pribuß

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Dezember 1940, nachm. 2.30 Uhr von der Halle aus statt.

# Wie im April 1917

Der heillose Wirrwarr in der englischen Propaganda und die nervöse Kritik an den Regierungsmaßnahmen im Unterhaus und in der Presse läßt erkennen, daß Churchill allmählich am Ende seines Lateins angelangt ist. Bisher hatte sich die englische Kriegspolitik mit Täuschung und Illusionen noch über Wasser halten können, unter der Wucht des deutschen Gegenangeschlages bleibt jedoch von der britischen Großpropaganda nichts mehr übrig. Die planmäßige Verhinderung der britischen Industriezentren, die Torpedierung der Geleitzüge und die Vernichtung der britischen Häfen hat ein wahres Chaos in der britischen Wirtschaft hervorgerufen, das sich einfach nicht mehr verbergen läßt und weder mit Rundfunkreden, noch schönfärbenden Pressekommentaren wegzudisputieren ist.

Im Unterhaus ist in den letzten Tagen an der Wirtschaftspolitik des Churchill-Kabinetts scharfe Kritik geübt worden. So gab der Labour-Abgeordnete Schinwell offen zu, daß die britischen Tonnageverluste Anfang Juli 1940 Ziffern erreicht hätten, die einem Jahresverlust von 4 Millionen Bruttoregistertonnen entsprächen. Andererseits seien die von der britischen Admiralität im ersten Kriegsjahr auf 1,25 Millionen Bruttoregistertonnen veranschlagten Schiffsniederbauten auch nicht annähernd erreicht worden.

Bei der Widerlegung dieser Angriffe sind der Regierung selbst Geständnisse entschlüpft, die wahrscheinlich nicht beabsichtigt waren. Nachdem erst vor einigen Tagen der nautische Schiffahrtsminister Croft in einer Rede erklärt hatte, daß England seit Juni wöchentlich rund 60 000 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum verloren habe, was also einer monatlichen Versenkungsziffer von etwa 260 000 Tonnen entspricht, hat 24 Stunden später im Unterhaus der Leiter des Produktionsrates, Arthur Greenwood, festgestellt, daß die englischen Schiffverluste „ungefähr den Stand vom April 1917 erreicht haben“. An Hand dieses Eingeständnisses kann man sich die tatsächlichen Verluste Englands genau ausrechnen. In seinem Memoirenwert über den Weltkrieg hat sich Lord George, der damalige englische Ministerpräsident, auch über diese für England so gefährliche Epoche des Weltkrieges mit einer Offenheit geäußert, die er während des Kampfes selbst peinlich vermeiden hatte. Nach diesem unverdächtigen Zeugnis hat England allein im April 1917 526 447 Bruttoregistertonnen Handelschiffraum eingebüßt. Insgesamt haben die Alliierten damals etwa 900 000 Bruttoregistertonnen verloren. Legt man die reinen englischen Ziffern zugrunde, dann ergibt sich, daß der Schiffahrtsminister Croft die Verluste auf 260 000 Tonnen pro Monat beziffert, während einen Tag später Herr Greenwood bereits eine monatliche Versenkungsziffer von etwa 526 000 Tonnen, also rund das Doppelte, zugeibt. Das ist ein klarer Beweis dafür, wie fahrlässig die englischen verantwortlichen Politiker ihr eigenes Volk in die Irre führen, um die Lage zu beschönigen, in der sich England infolge der Ergebnisse der deutschen Gegenblöße befindet.

Aus den Kriegserinnerungen Lord Georges kann man übrigens erkennen, daß die britische Propaganda schon damals mit den gleichen Waffen gearbeitet hat wie heute. Lord George berichtet nämlich über eine Unterredung, die der amerikanische Admiral Sims mit dem Oberbefehlshaber der britischen Seestreitkräfte, Admiral Jellicoe, im April 1917 gehabt hat. In dem Bericht werden die erwähnten Versenkungsziffern von 526 000 und 900 000 Tonnen erwähnt, worauf es dann weiter heißt: „Diese Ziffern verrieten, daß die Verluste das Drei- und Vierfache dessen betragen, was in der Presse veröffentlicht wurde. Ich gab Admiral Jellicoe meine Bestürzung darüber zu erkennen. „Ja“, sagte er, „es ist uns unumgänglich, den Krieg fortzusetzen, wenn wir weiterhin derartige Verluste erleiden.“ „Es sieht aus, als sollten die Deutschen den Krieg gewinnen“, sagte ich. „Sie werden ihn gewinnen, wenn es uns nicht gelingt, diesen Verlusten ein Ende zu machen — und zwar halb“, erwiderte der Admiral.

Und dabei muß man bedenken, daß es damals keinen vernünftigen Luftangriff auf Englands Kriegswirtschaft gegeben hat, daß die Atlantikflotte noch im Besitz der Alliierten war, daß zahlreiche Hilfsboote an vielen Fronten für England gegen Deutschland kämpften. Mit der Einführung des Geleitzugsystems hat England damals die tödliche Gefahr überwunden. Dieses System hat sich aber diesmal gegen eine von der gesamten Atlantikflotte, von Navit bis zu den Pyrenäen aus operierende deutsche U-Boot-Waffe und deren Zusammenarbeit mit der Luftwaffe, als unwirksam erwiesen. Englands Lage gleicht also heute nicht der Lage von 1917, vielmehr ist seine Lage heute viel, viel ernster, was allmählich auch von der britischen Presse selbst offen zugegeben wird. Genau so wie damals 1917 geben die englischen Minister nur einen Bruchteil ihrer Verluste zu. Man geht also nicht selbst in der Annahme, daß auch die von Herrn Greenwood zugegebene Verlustziffer, die die bisher höchste ist, noch immer hinter der Wahrheit erheblich zurückbleibt.

## Britische Torpedoangriffe abgewehrt

Durch rechtzeitiges Abwehrfeuer der deutschen Kriegsfahrzeuge

Im Laufe des Freitagnachmittags versuchten englische Torpedoflugzeuge in der Nordsee gegenholte deutsche Dampfer mit Torpedos anzugreifen. Durch rechtzeitiges gut liegendes Abwehrfeuer der Kriegsfahrzeuge, die die Dampfer sicherten, wurden die englischen Flugzeuge bei jedem ihrer mehrmaligen Angriffsversuche zum Abbrechen gezwungen.

Sämtliche abgeworfenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Dieser Erfolg der Artilleristen unserer Sicherungskräfte ist besonders erfreulich. Die verhältnismäßig langsame Ziele, wie sie Handelschiffe darstellen, bieten für Torpedoflugzeuge gute Ziele. Um so mehr beweist die Tatsache des Vorbeilaufens der Torpedos, daß der Gegner gezwungen wurde, seine Torpedos in aussichtsloser Entfernung vom Ziel abzuwerfen.

3. Dezember

1818: Der Hygieniker Max von Pettenkofer geb. (gest. 1901). — 1857: Der Bildhauer Christian Daniel Rauch gest. (geb. 1777). — 1888: Der Mechaniker Carl Zeiss, Gründer der Zeiss-Werke, gest. (geb. 1816). — 1933: Erwin Baur, Vererbungs- und Pflanzenzüchtungsforscher, gest. (geb. 1875). — 1937: Regelung der Lohnzahlung für Arbeiter an Feiertagen.

Sonne: M. 8.50, U. 16.48; Mond: M. 11.53, U. 21.36

Das arme England muß in ein Handelsreiben, Kolonisieren, Aufstellen in der Fremde hineingeraten, sich in einen allgemeinen Aufruhr von Maschinen, Colorado, beispiellosem Wohlstand fürzen. Ein Wohlstand, der vorläufig das einst so ehrbar-reinliche und anständige Gesicht Englands mit Schmutzdecken, Aufstößen und allerlei Unflat und Graueln bedeckt hat.

Thomas Carlyle.

# Neuer Großangriff auf London

Deutscher Hilfskreuzer versenkte in überseeischen Gewässern bisher 79 000 Tonnen — Gewaltige Brände erleuchteten London nach dem Angriff in der Nacht zum Sonnabend — Noch immer starke Brände in Plymouth — Der Erfolg der deutschen Vorpostenboote im Kampf gegen englische Schnellboote — Sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin, 1. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein in überseeischen Gewässern operierender Hilfskreuzer meldet als Gesamtergebnis seiner bisherigen Handelskriegsführung die Versenkung von 79 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume. Diese Ziffer umfaßt noch nicht die Erfolge der Minentätigkeit des Hilfskreuzers.

In der Nacht zum 30. November unternahm die Luftwaffe einen neuen Großangriff auf London. Welle auf Welle überflog die Stadt und warf Bomben schweren und schwersten Kalibers, u. a. auch auf Paddington, Kensington und Battersea. Gewaltige Brände erleuchteten die Stadt und wiesen den angreifenden Flugzeugen das Ziel. Auch andere kriegswichtige Ziele wie Liverpool, Birmingham und Plymouth wurden mit Erfolg angegriffen.

Am Tage beschränkte sich die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge auf bewaffnete Aufklärung. Sie stellten fest, daß in Plymouth immer noch starke Brände, besonders in den Tankanlagen, wüten. London wurde im Verlauf dieser Flüge erneut mit Bomben belegt. An der Kanalflotte kam es zu mehreren Luftkämpfen.

Bei einem der wiederholten Versuche des Feindes, die deutschen Nachschubwege zur See zu stören, griffen englische Schnellboote vor der Sölde einen deutschen Dampfer an. Die geleitenden Vorpostenboote bekämpften die feindlichen Fahrzeuge und brachten zwei Schnellbooten so schwere Treffer bei, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ein drittes Boot wurde schwer beschädigt. Der schwimmfähig gebliebene deutsche Dampfer konnte eingeschleppt werden.

In der Nacht zum 1. Dezember unternahm die deutsche Luftwaffe einen Großangriff auf einen lebenswichtigen Hafen an der Kanalflotte.

Die britische Luftwaffe trat in dieser Nacht nicht in Erscheinung.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge wurden vermisst.

## Erfolgreiches Gefecht am Rudolf-See

Die Engländer in die Flucht geschlagen. — Heftige italienische Gegenangriffe an der griechischen Front.

DNB Rom, 1. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe des Feindes von unseren Truppen, die heftige Gegenangriffe durchführten, zurückgewiesen worden. Besonders hat sich dabei die Alpini-Division „Julia“ ausgezeichnet.

In Nordafrika sind feindliche Kraftwagen von einer unserer Staffeln, die einen Offensiv-Erkundungsflug in der Zone von El Auenat durchführte, im Tiefflug beschossen und in die Flucht geschlagen worden.

Zwei feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Montetao (Cyrenaika) abgeworfen, die weder Schäden noch Opfer verursachten.

In Ostafrika ist ein feindlicher Angriff auf Gallabat zurückgeschlagen worden. Ein zu unseren Gunsten ausgegangenes Gefecht hat bei Fregri (westlich des Rudolf-Sees) stattgefunden: Nach sechs Stunden wurde der Feind in die Flucht geschlagen und ließ 72 Tote, darunter einen Offizier, verschiedene Verwundete, Waffen und drei mit Material und Munition beladene Lastwagen zurück. Unsererseits sind die Verluste geringer gewesen.

## Tag und Nacht gegen London

Erfolgreiche Bombardierung kriegswichtiger Ziele in zahlreichen Gegenden der britischen Insel. — Neue Erfolge gegen Geleitzüge. — Planmäßige Zerstörung von Kampfanlagen im Küstengebiet von Dover.

DNB, Berlin, 30. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nacht zum 29. 11. und am 29. war London

## Abschuß des 20. Gegners

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Leutnant Schnell

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Goering, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Leutnant Schnell in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Schnell hat im Luftkampf den zwanzigsten Gegner zum Absturz gebracht.

Leutnant Siegfried Schnell wurde am 23. Januar 1914 als Sohn eines Oberpostinspektors in Zielentz bei Frankfurt a. O. geboren und erlernte nach Beendigung der Schulzeit das Malerhandwerk. Im Jahre 1934 trat er als Freiwilliger in ein Pionierbataillon ein, um später in die Luftwaffe überzutreten. Nach Abschluß seiner fliegerischen Ausbildung wurde er in ein Jagdgeschwader versetzt. Leutnant Schnell war bei Kriegsbeginn Feldwebel und wurde am 1. September 1940 zum Oberfeldwebel befördert. Nachdem er am 14. September

wieder das Ziel von Vergeltungsangriffen der Luftwaffe. Es wurden umfangreiche Brände in den Victoria-Docks sowie im Südwesten Londons beobachtet.

Starke Kampffliegerverbände belegten in rollenden Nachtangriffen militärische Ziele in der Hafenstadt Liverpool sowie die Docksanlagen des gegenüberliegenden Birkenhead mit Bomben, darunter eine große Zahl schwersten Kalibers. Gewaltige Explosionen und Brände in den ausgedehnten Lagerhäusern erleuchteten weithin die Nacht. Auch andere kriegswichtige Ziele in Schottland sowie in Süd- und Mittellengland, wie Birmingham, Bristol, Portsmouth und Southampton wurden mit zahlreichen Bomben angegriffen.

Südlich von Lizard Point griffen Kampfflugzeuge einen Geleitzug an und beschädigten ein Handelschiff durch schwere Bombentreffer.

Britische Häfen wurden weiter vermint.

Am Nachmittag des 29. 11. setzten Fernkampfbatterien des Heeres die planmäßige Zerstörung von Kampfanlagen im Küstengebiet von Dover mit beobachteter Wirkung fort.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen Dampfer und Geleitzfahrzeuge am Ostausgang des Kanals.

Durch Angriffe britischer Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland in der Nacht zum 30. November wurden außer einer kleinen Fabrikanlage wieder mehrere Häuser beschädigt, zwei Personen schwer und mehrere leicht verletzt.

Vier feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen, davon zwei im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

## Die Italiener im Gegenangriff

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe an allen Fronten. — Zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 30. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben unsere Truppen feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt und an einigen Stellen wirkungsvolle Gegenangriffe lokalen Charakters unternommen. Besondere Erwähnung verdient die Division „Ferrara“ und das Kavallerieregiment „Guida“.

Zwei Luftgeschwader wurden während des ganzen Tages zu Bomben- und Sprenggranaten- sowie MG-Angriffen gegen die bei den im Gang befindlichen Operationen an der albanisch-griechischen Front interessierenden Ziele eingesetzt. Militärische Anlagen, Straßenknotenpunkte, Truppensammelnäherungen und feindliche Stellungen wurden wiederholt voll getroffen. In Polikani wurden Truppenabteilungen wirkungsvoll unter MG-Fire genommen. Auf der Straße westlich von Sajada wurden Zeltlager und Kraftwagen im Tiefflug angegriffen und wirkungsvoll getroffen. Ueber Sklore wurden drei unserer Bomber von neun feindlichen Flugzeugen vom Gloucester-Typ angegriffen. Nach lebhaftem Kampf wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Stützpunkten zurückgekehrt.

Am 27. wurden von unseren Jägern in Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge vom Gloucester-Typ und eins vom Blenheim-Typ abgeschossen, dessen Besatzung gefangen genommen wurde. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Während einer Aufklärung in der Nähe von Malta haben unsere Flugzeuge schon aus großer Entfernung das Lodern eines ausgedehnten Brandes festgestellt, der bei der gestern gemeldeten Bombardierung von La Valetta verursacht wurde.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge Artilleriestellungen in der Zone von El Dawaia und Wabi Salazin (60 und 100 Kilometer östlich von Sidi Barani) wiederholt mit MG-Fire bestrichen. Feindliche Flugzeuge haben erfolglos Bomben auf Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche Kraftwagen in der Zone von Menze (nordwestlich von Gubba) mit Sprengbomben belegt und dabei zwei Brände hervorgerufen. Feindliche Bombenangriffe auf Cheran haben leichte Schäden angerichtet. Bei MG-Angriffen auf den Hafen von Assab wurden sechs Personen verwundet.

1940 das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen erhalten hatte, wurde er in besonderer Anerkennung seiner Leistungen als Jagdflieger am 4. November zum Leutnant befördert.

## „Zerkörerflottille Narvit“

DNB, Berlin, 30. November.

Auf Befehl des Führers hat eine neu in Dienst gestellte Zerkörerflottille der Kriegsmarine den Namen „Zerkörerflottille Narvit“ erhalten.

Die neue deutsche Zerkörerflottille trägt einen stolzen Namen, einen Namen, der Bekenntnis und Tradition zugleich in sich schließt. In Narvit haben sich die Zerkörer der jungen nationalsozialistischen Ariemarine für alle Zeiten in das



Buch deutscher Heldengeschichte eingetragen. Durch den Namen werden wir wieder an jene Nacht zum 9. April erinnert...

Nach drei Tagen lehrten die Engländer, diesmal aber mit gewaltiger Verstärkung, mit Schlachtschiffen und Flugzeugträgern, zurück.

Der 13. April 1940 hat der Welt deutschen Kampfsiege vor Augen geführt. Dieser deutsche Kampfsiege hat schließlich auch den Endsiege von Narvik errungen.

Churchill plant neuen Athenia-Fall

Vögenmanöver über deutsch-italienische Angriffsabsichten auf Dschidda.

Die Turiner Zeitung „Gazzetta del Popolo“ brandmarkt ein neues unerschämtes Vögenmanöver der britischen Propaganda.

Es gebe gewiß nichts Unrichtigeres und Unerschämteres, sagt die Turiner Zeitung, als diese Behauptung, in der sich der ganze heuchlerische und falsche britische Geist widerspiegelt.

Duff Cooper nimmt übel

Bedauern über die Haltung der amerikanischen Presse.

Die Londoner Meldungsfabrikanten sind sehr böse darüber, daß New-Yorker Zeitungen ihrer Verbitterung über den britischen Jenseitsterror offen Ausdruck gaben.

Nachdem Herr Duff Cooper seinem Bedauern über die Haltung der amerikanischen Presse Ausdruck verliehen hat, gibt ihm ein großer Teil der englischen Zeitungen ein williges Echo.

Die Londoner Zeitung „Star“ allerdings gibt, wie Associated Press meldet, zu, daß man die Verärgerung der amerikanischen Journalisten über die Jenseitsterror nicht verstehen könne.

Die Hoffnung einer besseren Zukunft allein ist das Clement, in dem wir atmen können. Aber nur der Trummer kann diese Hoffnung auf etwas anderes gründen denn auf ein solches, das er selbst für die Entwicklung einer Zukunft in die Gegenwart zu legen vermag.

Angriff gegen britische Zerstörer

Erfolgreicher Kampf unserer Zerstörer an der englischen Küste.

Von Kriegsberichterstatter Lothar-Günther Buchheim.

PK. Wir fahren dem Kanal zu. Für 24 Uhr ist „Alle Mann auf Gefechtsstation!“ befohlen. Draußen ist es tief-schwarze Nacht geworden.

Da greifen auf einmal dünne Scheinwerferstrahlen in den Nachthimmel! „Alarm!“ Da drüben muß Plymouth liegen! Da: Blitze von Mündungsfeuer! Neue Scheinwerfer schießen ihre bläulichen Strahlen hoch, verfangen ihre Lichtkegel, lösen sich wieder, taufen weiter.

Der Feind ist gefaßt.

Auf dem vorderen Stand steht der Artillerieoffizier (A.O.) mit seinen Befehlsübermittlern. Im Vorderbord, Richtung Grad, ist eine Anzahl Objekte gemeldet. Neueste Wachsamkeit! Mit geringer Fahrt pirschen wir uns an den Gegner heran.

Der A.O. beobachtet die Aufschläge, laufend gibt er Seiten- und Höhenverbesserung: „Aussatz 6000!“ Wieder ertönt die Stimme des A.O.: „Salve feuern!“ Wieder und wieder schlägt die Salvenglocke bei den Geschützen an.

Feindliche Zerstörer torpediert.

Nach wenigen Minuten sind drei der feindlichen Zerstörer abgetankt! Während noch die letzten Granaten über das Wasser saugten, wird neuer Alarm gegeben.

Wieder steigt sich die Spannung bis zur Unerträglichkeit. Die Sekunden dehnen sich zu langen Zeiträumen. Nichts — kein Laut fällt in die plötzliche Pause nach der stürzenden Betriebsarbeit.

Da steigt schon in einiger Entfernung eine neue Feuerfäule hoch, 80, 100 Meter. Der Torpedobefehlsübermittler meldet: „Zerstörer I hat Torpedotreffer erzielt!“

Kein Feind mehr zu sehen.

Hart und klar bleibt die Stimme des Kommandanten. Von Stufe zu Stufe wird die Fahrt gesteigert. Es wird plötz-

lich taggen über uns. Leuchtgranaten ziehen neu ihre Bahn gegen den Himmel. Das Mündungsfeuer der feindlichen Artillerie blüht auf.

Ein Blick auf die Uhr: Es ist 7.15 Uhr morgens, wir sind noch im Kanal. Kein Feind läßt sich mehr blicken, kein Flieger bestet sich an unsere jagende Fahrt.

Spanisches Militärflugzeug von den Engländern abgeschossen

Die Turiner „Stampa“ meldet aus Madrid, daß in der Nähe der Westküste der Balearen ein spanisches Militärflugzeug von englischen Jagdfliegern, welche von einem Flugzeugmuttergeschiff aufgestiegen waren, abgeschossen worden sei.

Torpedobootszerstörer vor England

Britische Handelschiffe vernichtet.

Von Kriegsberichterstatter Karl Judmaier. PK. Vorstoß deutscher Ueberwasserstreitkräfte zur englischen Küste! Welch ein Wandel gegenüber dem Weltkrieg.

„20 Grad Steuerbord Licht in Sicht!“ ... Jetzt sehe ich es auch. Drei, vier fünf, immer mehr Lichter tauchen auf. Kann das schon die Küste sein? Oder...? Unsere Vordermänner haben die Fahrt vermindert.

Wieder dunkle Nacht um uns und Stille. Da faßt unser Scheinwerfer nachbord einen Logger. Der Kommandant läßt nicht schießen, zu klein! ... Herrgott, da ist ja nun ein richtiger „fetter Brocken“.

„AD, sind Sie klar?“ — „Auf den bewaffneten Frachter da drüben, jawoll, Herr Kapitän!“ — Langsam taucht sich der Lichtkegel, faßt den „Kahn“, läßt ihn nicht mehr los.

„Bitte, bleiben Sie noch!“ stieß Gisela hastig hervor. „Herr Notar, ich — ich nehme die Erbschaft nicht an. Sie steht mir nicht zu.“

„Nun wird er froh sein, seine Ruhe zu haben!“ Notar Rindlmann stand hinter den Frauen. „Nun, meine Damen, Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir uns in der „Post“ ein wenig stärken.“

„Sie kannten Herrn Grütmacher?“ „Keineswegs!“ entgegnete Gisela und erzählte der erstaunt Aufhorchenden, wie es gekommen war, daß sie jetzt hier unter den Trauergästen stand.

„Sie reisen schon heute wieder zurück? Das trifft sich gut. Auch ich fahre nach Berlin — mit meinem Wagen. Wenn Sie Lust haben, mitzufahren —?“

„Gisela Mertens erlebte das Folgende gleich einem dumpfen, verwirrenden Traum. Sie vernahm eine verhaltene, feierliche Musik, sie sah die düstere, vor Nässe triefende Landschaft zu beiden Seiten der Straße, auf welcher der Zug sich langsam dahinbewegte.“

„Meine liebe Gisela Mertens! Als ich die Nachricht von Angelikas Tod erhielt, verdichteten sich meine Absichten zum festen Entschluß. Wer sonst als ihr Kind hätte ein größeres Anrecht auf Lauterbrunn, auf diesen Besitz, auf dieses Haus, das nach ihren Plänen entstanden ist und in dessen Räumen sie hatte leben wollen.“

Zwei Frauen spielen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(43. Fortsetzung.)

„Sie kannten Herrn Grütmacher?“ „Keineswegs!“ entgegnete Gisela und erzählte der erstaunt Aufhorchenden, wie es gekommen war, daß sie jetzt hier unter den Trauergästen stand.

„Sie reisen schon heute wieder zurück? Das trifft sich gut. Auch ich fahre nach Berlin — mit meinem Wagen. Wenn Sie Lust haben, mitzufahren —?“

„Gisela Mertens erlebte das Folgende gleich einem dumpfen, verwirrenden Traum. Sie vernahm eine verhaltene, feierliche Musik, sie sah die düstere, vor Nässe triefende Landschaft zu beiden Seiten der Straße, auf welcher der Zug sich langsam dahinbewegte.“

„Meine liebe Gisela Mertens! Als ich die Nachricht von Angelikas Tod erhielt, verdichteten sich meine Absichten zum festen Entschluß. Wer sonst als ihr Kind hätte ein größeres Anrecht auf Lauterbrunn, auf diesen Besitz, auf dieses Haus, das nach ihren Plänen entstanden ist und in dessen Räumen sie hatte leben wollen.“

Sarg wurde ins Grab gesenkt. Mehrere Leute hielten eine Ansprache. Dann war alles zu Ende. Gisela atmete auf und blickte Lore Jasper an, in deren Augen es feucht schimmerte.

„Nun wird er froh sein, seine Ruhe zu haben!“ Notar Rindlmann stand hinter den Frauen. „Nun, meine Damen, Sie werden nichts dagegen haben, wenn wir uns in der „Post“ ein wenig stärken.“

„Sie reisen schon heute wieder zurück? Das trifft sich gut. Auch ich fahre nach Berlin — mit meinem Wagen. Wenn Sie Lust haben, mitzufahren —?“

„Gisela Mertens erlebte das Folgende gleich einem dumpfen, verwirrenden Traum. Sie vernahm eine verhaltene, feierliche Musik, sie sah die düstere, vor Nässe triefende Landschaft zu beiden Seiten der Straße, auf welcher der Zug sich langsam dahinbewegte.“

„Meine liebe Gisela Mertens! Als ich die Nachricht von Angelikas Tod erhielt, verdichteten sich meine Absichten zum festen Entschluß. Wer sonst als ihr Kind hätte ein größeres Anrecht auf Lauterbrunn, auf diesen Besitz, auf dieses Haus, das nach ihren Plänen entstanden ist und in dessen Räumen sie hatte leben wollen.“

„Meine liebe Gisela Mertens! Als ich die Nachricht von Angelikas Tod erhielt, verdichteten sich meine Absichten zum festen Entschluß. Wer sonst als ihr Kind hätte ein größeres Anrecht auf Lauterbrunn, auf diesen Besitz, auf dieses Haus, das nach ihren Plänen entstanden ist und in dessen Räumen sie hatte leben wollen.“



### Feuerfontänen spritzen gen Himmel Liverpool im Bomberegenschauer deutscher Kampfmaschinen.

Von Kriegsberichterstatter A. Richardt.

Ein klarer Sternennacht breitet ihren blauschwarzen Schleier über das stille Land, als Maschine auf Maschine über die zitternde Grasnarbe eines Einsatzflughafens in Frankreich hinwegzieht zu neuen Angriffen gegen England. Staffeln auf Staffeln und Gruppe auf Gruppe flarret, voll beladen mit der tödlichen Fracht. Höher und höher schrauben sich die Maschinen. Gleichmäßig donnern die Motoren ihr Lied in die Nacht. Angespannt sitzt die Besatzung des Bombers an ihren Instrumenten. Sie spürt kaum die 25 Grad Kälte, die drüben in die Maschine hereinströmt. An Southampton vorbei wird kurz nordwärts genommen. Der Kommandant scheint heute zu schlafen. Nur an vereinzelten Stellen tupft die Flak härter ihre feurigen Sprengköpfe in den nächtlichen Himmel. Die Sicht wird langsam schlechter. Volkswortwände schieben sich zwischen Maschine und Boden. Da leuchtet schon von weitem

#### der Widerschein eines riesigen Brandherdes

auf. „Das muß Manchester sein“, meint der Bombenschütze. „Wo vor zwei Tagen die unfirigen Hineinabstürzen haben.“ Die Feuerwolke wird größer und größer. Wie ein roter Mantel liegt sie um die Stadt, ausgezeichnete Orientierungspunkt für die anfliegenden Maschinen. Doch diesmal gilt ihr Besuch einem anderen Ziel: Liverpool. Englands wichtigster Einfuhr- und Umschlagshafen mit seinem ausgedehnten Industriegebiet soll diesmal die Wirkung deutscher Bomben spüren!

Flackernder Widerschein aus der Tiefe, und die Instrumente lassen keinen Zweifel, die Maschinen sind über der Stadt. Die Maschine liegt jetzt in der für den Bombenabwurf richtigen Höhe. Noch einmal überprüft der Bombenschütze sein Bombenvisier — alles in Ordnung. Mit einem Griff öffnet er die Bombenschächte, und befreit von den fahrlässigen Klammern raucht die Fracht nach unten. Wild trudeln die Bomben durch die Luft, torfeln in die Tiefe. Nach Bruchteilen von Sekunden blitzen kleine Lichtbündelchen auf und dann zieht eine Feuerfontäne nach der anderen gegen den Himmel. Serienweise werden die ausgemachten Ziele mit Bomben schweren und schwersten Kalibers zugebald. Serienweise pflanzt sich der Feuerortar der explodierenden Bomben durch die langen Reihen der Fabrik- und Hallenanlagen fort.

#### Volltreffer auf Volltreffer in Englands wichtige Versorgungsbetriebe!

Die Flak unten scheint nervös geworden zu sein. Auf allen Höhen jagt sie einen Hagel von Geschossen hoch. Wie Gummibällchen umhüpfen die beständigen Granaten die Maschinen. Aber unbeirrt feuert der Flugzeugführer seiner Fracht, unbeirrt läßt der Bombenschütze seine Ladung abwärts trudeln, Feuerfontänen jagen zu den Wolken empor. Bluträucher das Fanal der Vernichtung am nächtlichen Himmel. Noch einmal zieht die Maschine eine Kurve über der Stadt der Vernichtung, dann dreht sie ab auf Kurs Seimat und während sie und alle gestarteten Maschinen wohlbehalten auf ihren Einsatzflughäfen landen, sind schon andere Kameraden unterwegs, das begonnene Werk der Zerstörung fortzuführen

### Dr. Goebbels ehrt die Toten des Kreuzers „Blücher“

Reichsminister Dr. Goebbels stattete bei seinem Besuch der Gedenktafel für den Kreuzer „Blücher“ und der Festung Osvarsborg einen Besuch ab. Er ehrte die Toten der „Blücher“ durch Niederlegung eines Kranzes und ließ sich dann von dem Seekommandanten von Oslo den Hergang der Kämpfe um Oslo schildern.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete gemeinsam mit Reichskommissar Terboven einem Flugplatz im Süden Norwegens einen Besuch ab. Von hier begab sich Dr. Goebbels zum Standort eines Infanteriebataillons, wo er zu den versammelten Offizieren und Mannschaften sprach. In Oslo besichtigte der Reichsminister anschließend die Unterkünfte eines Bataillons der Waffen-SS. Nach der Begrüßung durch den höheren SS- und Polizeiführer Norwegen, Gruppenführer Reibher, und den Befehlshaber der Waffen-SS, Brigadeführer Hermanns, dankte Dr. Goebbels den Männern der SS für ihren Einsatz. Es sei der Stolz der Heimat, so sagte er, daß sie so viele junge Männer besitzen, die auf Vorposten im Norden das Reich mit ihren Waffen schützen.

### Kalte Dulde für Churchill

Scharfe Kritik der Londoner Blätter an der Wirtschaftspolitik der Regierung.

„Unsere Kriegsanstrengungen können überhaupt nicht mit denen Deutschlands verglichen werden!“ Zu diesem Ergebnis kommt die Londoner „Daily Mail“ bei der Besprechung der Unterhausdebatte, bei der Greenwood, der Leiter des Produktionsrates, schweren Angriffen von Seiten des Labour-abgeordneten Schinwell und des ehemaligen Kriegsministers Pore-Belisha ausgesetzt war.

„Es ist lächerlich“, so fährt das Blatt mit einem Seitenhieb auf die Illusionskampagne Churchills und Duff Coopers ironisch fort, „auf solche Geschichten zu hören, die sagen, die Nazis hätten Schwierigkeiten, und dabei unseren eigenen nicht in die Augen zu sehen. Die englische Regierung muß weit drastischere Maßnahmen ergreifen, und zwar auf Grund größerer Vollmachten und Zwangsmaßnahmen. Im vorigen Winter glaubten wir schon einmal, daß Deutschland schlafen würde, und nicht vor dem 10. Mai merkten wir, daß Deutschland nicht geschlafen hatte. Es wäre töricht zu glauben, daß Deutschland auf seinen Lorbeeren diesen Winter ausruhe.“

Diese die Situation wirklich einmal klar erkennenden Ausführungen der „Daily Mail“ ergänzt die „Times“, die feststellt, daß man wirkliche Beschränkungen wegen einer detarierten Wirtschaftspolitik bege. Die Beschränkungen erhöhen sich im Verhältnis zu der immer größeren Kluft zwischen der Kaufkraft und dem verminderten Warenzustrom, so daß die Warenpreise in eine Höhe getrieben werden, die schon für Munitionsarbeiter mit Kriegslöhnen unerschwingbar sind. Auch die Erhöhung der Eisenbahntarife erinnert an die Gefahren, die eine uneinheitliche Lohn- und Preispolitik in sich trägt. Die größten Gefahren birgt jedoch die anhaltende Arbeitslosigkeit in sich. Ziffern beweisen, daß die Kriegsmaschinerie nicht in dem Maße Arbeitskraft aufnehmen kann, wie die Zivilindustrie sie entläßt.

Einen Beweis für die zusehends schlechter werdende Ernährungslage des britischen Inselreiches liefert auch der britische Minister für Schottland, Brown. In einer besonderen Botschaft, die er an die Landwirte Schottlands richtete, erklärte er, daß die schottische Landwirtschaft in den letzten Jahren infolge schlechter Bewirtschaftung stark zurückgegangen sei. Jetzt, wo England jeden Zoll seines Bodens für die Ernährung dringend brauche, müsse auch Schottland dafür Sorge tragen, daß der bisher brachliegende Boden für die Ernährungswirtschaft wieder nutzbar gemacht werde.

### Englands Novembertäume unerfüllt

Der griechische Vormarsch von den Italienern zum Stillstand gebracht.

Der Kampf auf dem Balkan und im Mittelmeer bildet Gegenstand eines Artikels von Mario Appelius im „Popolo di Italia“. An der griechischen Front, so heißt es darin, sei ein erster führender italienischer Versuch, die strategische Lage mit Gewalt zu durchbrechen, an den Schwierigkeiten eines wilden Geländes und an der Vorbereitung des griechischen Heeres gescheitert, das im Einverständnis mit England insgeheim mobilisiert worden war. Im Hinblick auf die Feststellung, daß der Versuch einer gewaltsamen Ueberwälzung nicht gelingen konnte, habe das italienische Kommando die notwendigen Maßnahmen getroffen, um seine vorgeschobenen Einheiten frei zu machen. Das griechische Kommando versuchte die Lage auszunutzen, indem es — in der Annahme, daß die Italiener aus politischen Gründen die alte Grenze hartnäckig verteidigen würden — mit Unterstützung der britischen Luftstreitkräfte das Gros seiner Truppen nach vorwärts warf und mit dem Gedanken einer großen Schlacht gegen unterlegene italienische Streitkräfte spielte.

Das italienische Kommando ordnete dagegen im Sinne eines festgelegten Kriegsplanes das Zurückweichen auf eine starke dahinterliegende Linie an, auf welcher es in der Lage war, den dreifachen griechischen Truppen entgegenzutreten und sie so lange aufzuhalten, bis eine

#### neue Konzentration von Streitkräften und Kriegsmitteln

erfolgen konnte, die gegen die Ueberlegenheit der von Griechenland insgeheim zusammengezogenen Truppen notwendig war. Das englisch-griechische Kommando hatte kein anderes Hilfs-

ertern. Die englischen Bemühungen, die öffentliche Meinung auf einen Szenewechsel auf dem Theater der italienisch-griechischen Operationen vorzubereiten, seien offensichtlich.

Mit den über die ganze Welt verbreiteten Lügenmeldungen hoffte London, Lord Douthan einen großen Erfolg zu verzeichnen. Churchill hatte auf der Episode von Koriza einen großen diplomatisch-militärischen Plan aufgebaut, durch den er auf dem ganzen Balkan und im Mittleren Orient das Feuer anzufachen hoffte. Churchill hoffte, aber praktisch geschah nichts, gar nichts, was Churchills Novembertäumen entsprechen hätte. Mit der absoluten Ruhe und Gelassenheit führte Italien im Epirus seine Manöver und in Albanien die Truppenzusammenfassungen durch.

Im östlichen Mittelmeer blieb die englische Flotte in ihren Schlußpositionen zwischen Ägypten und Peloponnes. Im oberen östlichen Mittelmeer und in der unteren Adria konnten die englischen Streitkräfte die Entsendung von italienischen Verstärkungen nach Albanien nicht stören. Im zentralen Mittelmeer zeigte die regelmäßige Versorgung Libyens und die Unantastbarkeit der Küsten Siziliens auch dem Briten, daß

#### die Italiener die Herren des Platzes

sie seien. Jedesmal, wenn ein britisches Geschwader im östlichen oder im westlichen Mittelmeer gegen die italienischen Geschwader vorstöße, siehe es der italienischen Flotte und der italienischen Luftwaffe gegenüber. Italien sei sehr stolz darauf, feststellen zu können, daß die stärkste Kriegsmarine der Welt nicht instande sei, auch nur einen einzigen Erfolg erringen zu können, der ihre große geschichtliche Tradition rechtfertigen würde. Dies zeige, daß die italienische Kriegsflotte als Gleiche unter Gleichen dasthe.

Das Bild, welches Italien mit seinen großen in Ägypten, Albanien und Äthiopien stehenden Heeren, mit seinen ständig im Mittelmeer arbeitenden Flotten- und Luftgeschwadern und mit seinen Seeestreitkräften im Roten Meer und im Indischen Ozean biete, sei das Bild einer kriegerischen Großmacht, mittel, als die bestigen Kampfe, mit denen die italienischen Nachhuten das strategische Zurückweichen deckten, als eine „große Schlacht“ hinzustellen. Der Gegensatz zwischen den phantastischen Ueberreibungen der Engländer und Griechen und dem Gang der Operationen sei so groß gewesen, daß die Mehrheit der neutralen Presse das anglo-griechische Informationsmaterial nur zum Teil aufnahm. Seit 48 Stunden schlug die englische Propagandamaschine einen Rückwärtsgang ein; sie veröffentlicht nicht mehr Siegesnachrichten, sondern schildert den Charakter der neuen italienischen Positionen in dunklen Farben und betont, daß die griechischen Versuche, weiter vorwärtszumarschieren, an den zahlreichen italienischen Maschinengewehrnestern schei-

### Von einem Engländer abgeschossen

Der tragische Tod des neuen französischen Oberkommissars von Syrien.

Der neuernannte französische Oberkommissar von Syrien, Chiappe, ist auf dem Wege zu seinem neuen Amtsitz unter ungewöhnlichen Umständen tödlich verunglückt.

Chiappe hatte in einem Flugzeug der Luftverkehrsgesellschaft Air-France Frankreich verlassen, um seinen Posten in Beirut anzutreten. Beim Ueberfliegen des Mittelmeeres wurde dieses Flugzeug von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen. Alle Nachforschungen nach dem Flugzeug und seinen Insassen sind vergeblich geblieben.

In dem von der Vizepräsidentschaft in Vich ausgegebenen Bericht über den Vorfall wird hervorgehoben, daß das unbewaffnete und langsame Verkehrsflugzeug dem englischen Jäger eine leichte Beute war.

#### Chiappe als Feind Englands bekannt

Zum tragischen Tode des französischen Oberkommissars in Syrien und Libanon, Chiappe, dessen Verkehrsflugzeug, das ihn zum Antritt seines neuen Postens nach Beirut bringen sollte, auf dem Wege dahin von einem englischen Jagdflugzeug abgeschossen wurde, stellt „Popolo di Roma“ fest, daß nach den vorliegenden Umständen kein Zweifel daran bestehen könne, daß hier ein neues Verbrechen Englands gegen seinen früheren Verbündeten vorliegt.

Es sei offensichtlich, daß London erhebliche Beschränkungen wegen der Ernennung Chiappes, der als Feind Englands bekannt gewesen sei, zum Leiter Syriens begehrt habe.

## Zwei Frauen spielen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAH

(144. Fortsetzung.)

Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Konrad Mertens kam aus Berlin und mußte Angelikas Eltern an sich zu fesseln. Er bot ein gesichertes Dasein in der großen Stadt, Vergnügungen, rauschende Feste, Bequemlichkeit. Angelika war jung, lebenshungrig, schön — und ich war schließlich bloß ein Bauer. Der andere war jünger als ich, sein Vagen, sein stiegewohntes Auftreten — ah, er war Dein Vater, und ich darf mir nicht das Recht anmaßen, über ihn zu urteilen. Auch Deine Mutter trifft keine Schuld, daß sie sich dem beherrschenden Willen der Eltern fügte, daß sie dem Einfluß des anderen unterlag.

Ich allein muß mich schuldig bekennen. Beleidigt, in meinem Stolz getroffen, habe ich das Feld geräumt, ohne Kampf. Vielleicht hat sie darauf gewartet, daß ich um sie kämpfen würde. Vielleicht hätte sie mir gehört, wenn ich's tat. Ich hätte wissen müssen, wie sehr sie mein Lauerbrunn liebte, den Garten vor dem Haus, die Waldwiese, den Bergpfad zum Schloß hinauf. Ich hätte wissen müssen, daß ich ihr die Heimat nahm, indem ich sie preisgab, daß ich sie schmählich verriet.

Wir sind uns nie mehr begegnet. Die Frau, die ich später nahm, um dem Gutshof eine Herrin zu geben, war mir ihr Leben lang ein treuer Kamerad. Mit ihr und meinen beiden Jungen wurde mir alles genommen. Das Schicksal hat mein Soll und Haben ausgeglichen.

Inzwischen wuchst Du heran, Gisela, Angelikas einziges Kind. Gisela, die Du den Namen meiner Mutter trägt! Wir hatten es vormalig so besprochen, daß wir unser erstes Mädchen Gisela nennen wollten. Und es war zutiefst erschütternd für mich, daß sie dieses Versprechen trotz allem gehalten hat. Ich hat einen Geschäftsfreund, dem

ich vertrauen durfte, Dich im Auge zu behalten. Wenn ich mir auch nicht das Recht anmaßte, Dich zu sehen, so war ich doch entschlossen, Dir einstmals zurückzugeben, was ich Deiner Mutter genommen hatte. Denn ich bin überzeugt, daß auch in Deinem Blut, wengleich Dir selber vielleicht unbewußt, die Sehnsucht nach Lauerbrunn lebt, die Liebe zu der weiten, friedbetenen Landschaft, zu den Wäldern, zu der fruchtbareren Erde.

So hat denn mein Leben doch einen Sinn gehabt. Du wirst in das Haus einziehen, das dem Herzen Deiner Mutter teuer war. Du wirst darin leben und wirst darin — ich wünsche es von ganzem Herzen — einem jungen, frohen Geschlecht des Leben geben.“

Gisela sah lange da, hielt diesen Brief in ihren Händen und blickte mit erschüttertem Herzen vor sich hin.

Plötzlich füllten sich ihre Augen mit Tränen. Ein eigenes Gefühl, das in gleicher Weise schmerzhaft und beglückend war, durchströmte sie.

33.

Walter Radegast wartete, bis der letzte Reisende die Sperre durchschritten hatte. Gisela war nicht gekommen. Er schob den Hut zurück und kratzte sich wütend den Kopf. „Hol's der Teufel!“ fluchte er. „Sie hätte mir depeeschieren können!“

Er knallte die mitgebrachten Blumen in den nächsten Papierkorb, nahm sich eine Zigarette und schritt dem Ausgang zu.

„Hallo — Walter!“ Radegast wandte sich mit einem Ruck um — und erkannte Gisela. Sie war ganz in Schwarz gekleidet, der Schleier beschattete ihr junges Gesicht.

„Gisela! — Donnerwetter, wie du aussiehst! Direkt ehfurchtgebietend! Bist du denn mit dem Zug gekommen?“

„Nein, eine Dame, die ich in Lauerbrunn kennenlernte, hat mich in ihrem Wagen mitgenommen!“

„Ach so! — Na und? Hat sich denn der Spaß gelohnt?“ Ist was Ordentliches für dich dabei rausgesprungen?“

Gisela fühlte sich wie von etwas Häßlichem angerührt. „Wie man es nimmt!“ erwiderte sie gleichgültig, während ihr Blick von der Seite her an ihrem Begleiter haftete. Und da glaubte sie etwas an ihn zu sehen, etwas Verstecktes, eine lauernde Blicke.

„Was soll das heißen?“ rief er unbefriedigt. „Drück dich doch bitte etwas deutlicher aus!“ Aber logisch begann er sich. „Entschuldige, Gisela! Meine Aufregung, daß vergebliche Warten auf dem Bahnsteig!“

Gisela lächelte nachsichtig. „Ja, ich habe Lauerbrunn gerührt, das Haus, den ganzen Besitz und an die zehntausend Mark in barem Vermögen. Du siehst, der „Spaß“ hat sich gelohnt!“

„Und das sagst du so gleichgültig? Gisela, Mädel!“

„Ich habe auch viel dabei verloren!“

„Verloren? — Was denn nur um Himmels willen?“

„Einen Menschen, dem ich um meiner Mutter willen hätte helfen mögen. Einen alten Mann, der mich sehr geliebt hat!“

„Ach so! — hm, ja!“ Walter Radegast mußte wirklich nicht, wie er sich dieser Eröffnung gegenüber verhalten sollte. „Die Geschichte scheint dich ja gehörig mitgenommen zu haben!“ sagte er mit gutmütigem Spott. „Na komm, wir wollen essen gehen. Wenn du erst etwas Abstand von den Ereignissen gewonnen hast, wirst du dich bloß noch an die eine Tatsache erinnern, daß du eine recht angenehme und erfreuliche Erbschaft gemacht hast.“

Da sie keine Antwort gab, verzog er ärgerlich das Gesicht und führte sie schweigend zu seinem Wagen.

Gisela lehnte sich müde in die Polster zurück und spielte mit dem Verschluss ihrer Handtasche.

Radegast blickte sie verstohlen von der Seite an. Seine Augen wanderten von den eleganten Schuhen über die Linie des Fußes, über die Umrisse des schlanken jungen Körpers zu ihrem Gesicht.

Radegast verstand nicht viel von der Köstlichkeit eines edlen Antlitzes, aber er sah doch, wie schön sie war, Gisela, und wie unerreichbar, selbst wenn es ihm gelang, sie zur Frau zu gewinnen. Etwas wie Schmerz wollte ihn übermannen, eine Sehnsucht, deren Wesen er nur dunkel ahnte.

Dann saßen sie in einem bayerischen Lokal am Wittenbergplatz, das wegen seiner guten Küche berühmt war. Sie aßen schweigend.

Hernach steckte sich Radegast nachdenklich eine Zigarette an. Er hatte sich, während er seine Kalbskeule verzehrte, entschlossen, den Halbheiten ein Ende zu machen. Oh, er war hellhörig genug, es war ihm nicht entgangen, daß sich ihr Wesen auf eine unangenehme und gefährliche Art verändert hatte. Sie drohte ihm zu entgleiten, jetzt, da es endlich so weit war, daß er den Lohn einheimen konnte. (Fortsetzung.)

# Beträchtliche Schäden und Opfer

Englische Eingeständnisse über die deutschen Luftangriffe. Bomben auf eine Stadt an der Südküste.

Wie üblich, verkriecht sich das britische Luftfahrtministerium in seiner amtlichen Meldung über die deutschen Angriffe in der Nacht zum Sonntag hinter der faulen Ausrede, daß „die vollen Kustküste noch nicht verfügbar“ seien. Man befürchte aber, daß eine Anzahl von Personen getötet sei.

Weiter wird zugegeben, daß im Laufe des Angriffes auf eine Stadt an der Südküste „eine Anzahl“ von Bränden, hier- von einige große, verursacht und beträchtliche Schäden an Häusern und anderen Bauten (!) angerichtet seien. Bomben seien auch an anderen Orten abgeworfen worden und hätten Schäden angerichtet.

Neben die Angriffe im Laufe des Sonnabends meldet „International News“ aus London, über 200 Bomber seien mit einem Ungestüm, wie das England seit Wochen nicht mehr erlebt habe, über die englischen Frontstellungen landeinwärts gebraust und hätten sowohl die Südküste, wie auch London bombardiert. Nach dem schwersten Nachtangriff, den die britische Hauptstadt seit Wochen erlebt hätte, seien am Sonntagabend über 100 Flieger von der Küste von Kent herein- gebrochen und über dem Stadtgebiet erschienen. London habe im Laufe des Tages zwei Luftalarne gehabt.

## Brennender Scheiterhaufen quer durch London.

Mit welcher vernichtenden Wirkung der Angriff auf die englische Hauptstadt in der Nacht zum Sonnabend durchgeführt wurde, geht aus den Meldungen neutraler Korrespondenten immer anschaulicher hervor.

Die finnische Zeitung „Suubudstadsbladet“ überschreibt einen Bericht ihres Londoner Mitarbeiters „Ein brennender Scheiterhaufen quer durch London“. „Seltsam“ Sanomar“ spricht von einem Blitzangriff der Deutschen in der Sonnabend- nacht, der in weite Gebiete Londons Vernichtung getragen habe, und hebt hervor, daß London anschließend auch am Sonnabend- vormittag von deutschen Flugzeugen angegriffen worden sei.

Selbst der englische Nachrichtendienst gibt zu, daß die Schäden beträchtlich wären und die Zahl der Opfer bei dem Nachtangriff auf die britische Hauptstadt doch größer sei, als man ursprünglich angenommen habe.

## „Deutsche Bomber in unaufhörlichem Strom.“

Trotz der strengen Zensurvorschriften lassen New- Yorker Berichte aus London die Wucht erkennen, mit der die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf die Küstungs- und Wirtschaftszentren der britischen Hauptstadt in der Nacht zum Sonnabend durchführte.

So meldet „United Press“, daß in den Abendstunden des Freitag deutsche Bomber „in unaufhörlichem Strom“ über London eintrafen und Hunderte von Brand- und Explosiv- bomben abwarfen. Bald nach dem abendlichen Luftalarm, der früher als sonst ertönte, so heißt es in der Meldung, durch- brachen Angreifer, aus allen Richtungen kommend, den Sperr- feuergürtel. Hunderte von Brandbomben fielen auf einen „Distrikt“ und riesen wütende Brände hervor.

„International News Service“ meldet, die Zahl der An- greifer nahm ständig zu. Die Wellen folgten in Abständen von etwa zwei Minuten die ganze Nacht hindurch. Auch von der Themsemündung werden heftige Angriffe berichtet.

Einem Bericht von „Associated Press“ zufolge wurde außer London auch eine Stadt in Ostengland auf das heftigste bom- bardiert. „Mya Dagligt Allehanda“ meldet, London habe wie- der eine feiner „richtigen“ Bombennächte erlebt. Meist ein einziges deutsches Flugzeug habe Hunderte von Brandbomben abgeworfen.

# Wie unsere Zerstörer den Briten zusetzten

Luftwaffe stellt weitere Verluste der Engländer fest.

DNB, Berlin, 1. Dezember.

Ueber den Erfolg des Zerstörervorstoßes liegen Auf- klärungsmeldungen der Luftwaffe vor, wonach der Feind neben der Versenkung der beiden im DNB-Bericht er- wähnten großen Zerstörer weitere Verluste und Beschädi- gungen erlitten haben muß.

Einzelne Kampfflugzeuge meldeten, daß sie am Mor- gen nach dem Gefecht in der Gegend des Kampfesplatzes des nächtlichen Zerstörergefechts zwei große Delfische von rund einem Kilometer Durchmesser beobachteten. In dem einen Fall sahen unsere Flieger Rettungsboote im Delfisch und in der Nähe fünf Zerstörer. Aus dem anderen Delfisch sagten Wrackteile hervor. An einem dritten Platz wurden zwei brennende Zerstörer angetroffen, die von anderen Zerstörern mit hoher Fahrt und Zickzackkurs gestöbert wur- den. An einem vierten Punkt im Ranne südwestlich von Plymouth wurde ein feindlicher Zerstörer in sinkendem Zustande angetroffen.

Wer sich über die Wirklichkeit nicht hinauswagt, der wird nie die Wahrheit erobern. Schiller.

# Turnen — Sport — Spiel

## Ishammerpotol an Dresdner SC

1. FC Nürnberg vor 50 000 Zuschauern 2:1 geschlagen

Sachsens Fußballmeister Dresdner SC hat es geschafft. Nach- dem er bereits im Sommer im Endspiel um die Deutsche Fuß- ballmeisterschaft stand, kämpfte er sich auch in das Endspiel des Ishammerpotolwettbewerbs durch und traf im Berliner Olympiastadion auf den 1. FC Nürnberg. 50 000 Zuschauer erlebten einen großartigen Kampf, den der DSC in der verlängerten Spielzeit knapp, aber verdient mit 2:1 zu seinen Gunsten ent- schied. Die Dresdner gewannen zum erstenmal den Pokal, den die Nürnberger zu verteidigen hatten. Der 1. FC Nürnberg warf in dem Spiel seine ganze große Erfahrung, die Wucht seiner Abwehrkraft in die Waagschale, aber der Sieg gehörte den jüngeren und frischeren Dresdnern, die eine lange Erfolgserie krönen konnten. Nach Toren von Machate und Gußner stand der Kampf zur Pause 1:1. Nach Ablauf der neunzig Minuten hieß es noch immer 1:1. In der Verlängerung erst glückte den Dresd- nern durch Schaffer der Siegestreffer.

## Die Dresdner schneller und frischer

Der Sieg der Dresdner war, wie betont, verdient. Ihr schnelles und frisches Spiel war erfolgreicher gegenüber der zwar technisch hervorragenden, aber oft langsam abwägenden Zu- sammenarbeit der Nürnberger. Die Dresdner beherrschten das Spiel auf dem freien Raum hervorragend und sparten dadurch viel Kräfte. Vorbildlich war der Einsatz der Flügel durch Schön. Kreis im Dresdner Tor zeichnete sich hervorragend aus wenn er auch beim ersten Tor der Nürnberger keinen Abwehrerzuck machte. Die gesamte Abwehr der Dresdner spielte in großer Form, am besten war vielleicht Müller. Alle waren sie schnell und hart im Nahkampf, ohne jemals die sportlichen Grenzen zu überschreiten. Dzur deckte hervorragend und zeichnete sich auch durch gute Vorlagen aus. Die Außenläufer Pohl und Schubert erzielten. Der Dresdner Angriff hatte seine bessere Zeit vor der Pause, als der rechte Flügel Boczet-Schaffer, der später schwächer wurde, sich noch gut einfügte. Carlens, Schön und Machate hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Schön machte sich um den Aufbau sehr verdient, während Machate die Nürn- berner Abwehr oft in Verwirrung brachte und Carlens aus jeder Lage brauchbare Vorlagen gab. Die Nürnberger spielten technisch gut, aber zu langsam. Nach der Pause mußten sie sich fast ganz auf die Abwehr beschränken. Der StL, in dem sie das taten, imponierte und zeigte ihr Können wie ihre Erfah- rung im besten Licht. Köhl hatte im Tor oftmals Glück, er wirkte oft unsicher. Großartig die Verteidiger und Käufer in der Abwehr. Im Angriff ragten Gußner und Eiberger hervor.

## Polizei Chemnitz geschlagen

In Sachsens Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag drei Punktspiele ausgetragen. Die größte Überraschung war die Niederlage von Polizei Chemnitz durch Fortuna Leipzig, wobei die Leipziger mit 4:1 ganz glatt die Oberhand behielten. Die Dresdner Sportfreunde 01 siegten knapp 5:4 gegen Wacker Leipzig. Ebenso knapp behielt der Chemnitzer VC, 3:2 das bessere Ende gegen VfB. Glauchau für sich. Die Rangord- nung hat folgendes Aussehen:

1. Dresdner SC	7 Sp.	7 gew.	34:5 Tore	14:0 P.
2. Polizei Chemnitz	9 Sp.	7 gew.	50:23 Tore	14:4 P.
3. FC. Planitz	8 Sp.	5 gew.	30:13 Tore	12:4 P.
4. Nießner SV	9 Sp.	6 gew.	29:14 Tore	13:5 P.
5. Fortuna Leipzig	9 Sp.	5 gew.	18:14 Tore	11:7 P.
6. Tura 99 Leipzig	10 Sp.	4 gew.	22:20 Tore	11:9 P.
7. VfB. Hartha	9 Sp.	4 gew.	21:19 Tore	8:13 P.
8. VfB. Leipzig	9 Sp.	3 gew.	17:19 Tore	7:11 P.
9. Sportfr. 01 Dresden	11 Sp.	4 gew.	35:39 Tore	10:12 P.
10. Chemnitzer VC	10 Sp.	3 gew.	14:26 Tore	8:12 P.
11. Wacker Leipzig	9 Sp.	1 gew.	16:43 Tore	2:16 P.
12. VfB. Glauchau	10 Sp.	0 gew.	11:62 Tore	0:20 P.

## Fußball in der 1. Klasse

In der 1. Fußballklasse gab es am Sonntag Punktspiele und Freundschaftsspiele. Die Ergebnisse lauten:

Bezirk Leipzig: Freundschaftsspiele: VfB. Jventau gegen Brabag Böhlen 3:2; TSC. Taucha gegen Helios Leipzig 1:4. Bezirk Plauen: SuVC. Plauen geg. Concordia Plauen 0:1; VC. Elsterberg gegen 1. Vogtl. FC. Plauen 3:6. Freundschaftsspiel: 1. SV. Reichenbach gegen Wehrmachtsfcl 6:0. Bezirk Zwickau: SV. Niederhau gegen SG. Zwickau 1:1; VfL. Vichtenstein gegen TuSV. Brand 4:6. Bezirk Müldena- Rfchopau: FC. Hohnstein gegen FC. Geringswalde 4:0; VfB. Leisnig gegen Döbelner SC. 5:1; FC. 99 Mitweida gegen VfL. Waldheim 3:5. Bezirk Chemnitz: Preußen Chemnitz gegen SV. Gröna 7:3; Viktoria Eintracht gegen Sportva. 01 Chemnitz 1:7; Sportfr. Hartha gegen Germania Schönau 3:4; SC. Limbach gegen Sportva. Hartmannsdorf 5:2. Bezirk Dresden: Freundschaftsspiele: SC. Heidenau gegen Dresdenia Dresden 4:1; SC. 04 Freital gegen SC. 93 Dresden 6:3; Spilola. Dresden gegen V. Lodwitz 4:2; Nade- beuler VC. gegen Wehrmachtsfcl Meißen 3:5; Südwest Dres- den gegen VfB. Sarajenbahn Dresden 2:4; VfL. 08 Meißen den gegen VfB. Straßenbahn Dresden 2:4; VfL. 08 Meißen Pirna 6:1; Sportlust Dresden gegen Dresdner Sportva. 7:1. Sächsishe Siege bei den Deutschen Saalsportmeisterschaften

In Hannover wurden die 2. Deutschen Kriegsmeisterschaften der Saalsportler ausgetragen. Sachsen stellte ein Drittel aller Teilnehmer und kam entsprechend seiner starken Betei- ligung auch zu drei hervorragenden Siegen und einer Anzahl guter Plätze. Im weier-Raddball holten sich Gebr. Zimeth, TSC. Leipzig-Lindenau den Meistertitel. Reichstieger wurden außerdem Max Kren, Diamant Chemnitz im Einer-Rudstfahren und Wanderlust Leipzig im Sechier-Schulreigen.

Lohmanns neuer Triumph. Kurz vor Beendigung des ersten Teiles der Winter-Adrenzeit wurden in der Berliner Deutschlandhalle die „Großen Preise der Reichs- jaupstadt“ mit bester in- und ausländischer Beteiligung ausgetragen. Bei den Dauerfahrern konnte Lohmann seinen Sieg vom letzten Sonntag wiederholen. Er endete an erster Stelle vor Stach und Wengler. Neze war durch Sturz aus- geschlossen. Bei den Amateurliegern gewann Purrann vor dem Kriegsmeister Schertle den wertvollen Stadtpreis. Bei den Berufsfliegern endete der Italiener Vergomi in Front vor Toni Werken.

Reichswettbewerb für Segelflugmodelle. Die Breslauer Jahrhunderthalle stand am Wochenende im Zeichen des Reichswettbewerbs für Segelflugmodelle. Der Bevollmäch- tigte des Korpsführers des NSFK und Chef des Stabes, NSFK.-Obergruppenführer Saute, nahm die Siegerehrung vor und zeichnete für technische Neuerungen den NSFK.- Mann von Holt (Wefer/Elbe), den Hiltlerjugen Franz Hartel (Starmk) und den Hiltlerjugen Riele (Berlin/Brandenburg) besonders aus. Ingesamt nahmen 157 Modellbauer mit 180 Modellen an diesem Reichswettbewerb teil.

Die Gewichtsheber-Auswahlmannschaften Münchens und Wiens traten sich in Wien zu einem erbitterten Kampf um die Vorherrschaft gegenüber, den die Münchener mit der geringst- möglichen Mehrleistung von 2 1/2 Kilo mit 1957 1/2 zu 1955 Kilo gewannen. Entscheidend war die Ueberlegenheit der Bayern in beidarmigen Drücken, wo Weltmeister Josef Manger mit 140 Kilo eine glänzende Leistung erzielte.

Die zweiten deutschen Kriegs-Saalsportmeisterschaften im Rad- sport wurden am Wochenende in der Stadthalle zu Hannover durchgeführt. Im Einer-Rudstfahren sicherte sich Europameister Max Kren (Chemnitz) vor dem Titelverteidiger Heinrich Com- zes (München-Glabbach) den Titel. Das Zweier-Rudstfahren konnten sich Adrian-Küppers (München-Glabbach) holen.

Deutsche Tischtennisniederlage in Agram. In der Haupt- stadt Kroatiens wurde ein Tischtennis-Dreiländerturnier zwischen Deutschland, Ungarn und Jugoslawien durchgeführt. Das Treffen begann mit einer Begegnung Deutschland-Jugo- slawien, die die Gastgeber mit 5:2 Siegen sicher gewannen. Im zweiten Kampf trafen die deutschen Auswahlspieler auf Ungarn. Nur ganz knapp, mit 4:5 Punkten, unterlag Deutsch- land.

## Kurze Sport-Nachrichten

Unter der ausgezeichneten Leitung des deutschen Schieds- richters Dr. Vanwens (Köln) trennten sich in Genua die Fuß- ball-Nationalmannschaften von Ungarn und Italien in ihrem 19. Rändertkampf 1:1 unentschieden.

Die neue Wiener Eiszeit wurde mit einer Veranstaltung für die Wehrmacht eröffnet. Mehr als 8000 Feldtrane subelten unserem jungen Weltmeisterteppaar Wagi und Ernst Baier zu.

Der Hauptkampf des Hamburger Vorkampftages mit der Schwergewichtsausscheidung zwischen Berner Sella und Heinz Sendel endete vorzeitig, da Sendel bei einem Zusammen- stoß der beiden eine klapfende Wunde über dem Auge davon- trug und auf ärztlichen Rat den Kampf abbrechen mußte. So kam Sella um einen glücklichen Sieg, der ihn nunmehr für eine Begegnung mit Köhlin am 2. Februar berechtigt.

Einer der Pioniere des deutschen Eissports, Dr. Max Engelhard, ist im Alter von 62 Jahren am Donnerstag in Frankfurt (Main) verstorben. Er war über dreißig Jahre hindurch an führender Stelle im deutschen Eissport tätig.

## Standesamtsnachrichten

Pulsnitz vom 23. bis 30. November 1940

Geboren: Christa Renate, Tochter des Fabrikarbeiters, jetzt Sol- dat Arthur Ulrich Sohne, Pulsnitz.

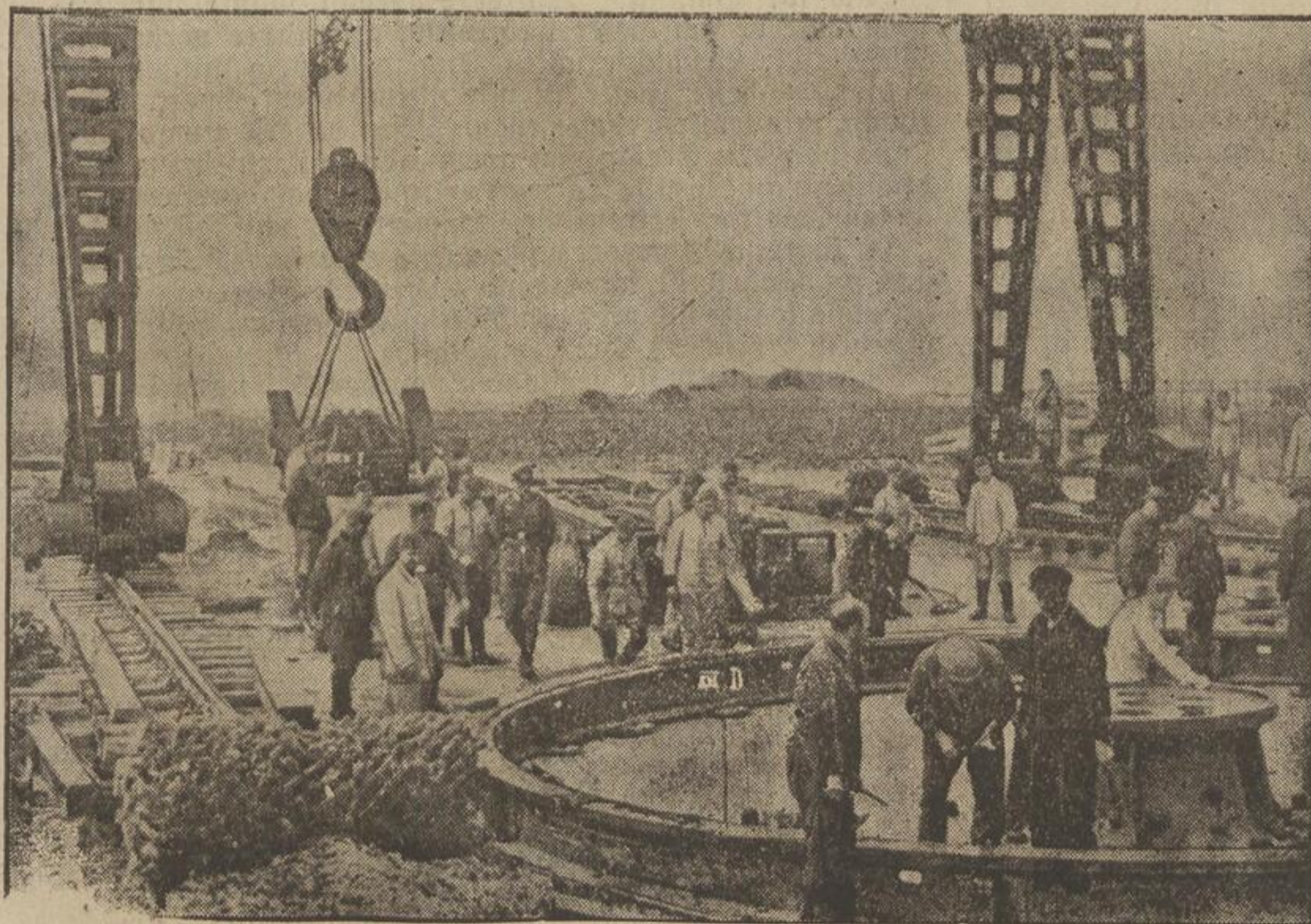
Geheiratet: Der Unteroffizier Helmut Albert Pfahl, zur Zeit bei der Wehrmacht, die Jungbäuerin Marie Luise Gertrud Wager, Pulsnitz.

Gestorben: Der Volkshaffner im Ruhestande Friedrich Hermann Häse, Pulsnitz.

Dhorn Monat November 1940.

Geburten: Elsa Monika, Tochter des Dienfegers Willy Georg Hauke und seiner Ehefrau Hilda Elsa Hauke, geb. Heime, Dhorn Nr. 176.

Esterbefälle: Die Renteneempfängerin Anna Emma Hoyer, Dhorn Nr. 217, 81 Jahre alt.



Vst.-Engelmeyer-Weltbild (M). Organisation Todt und Marineartillerie bauen gemeinsam eine Batterie an der französisch-n Küste auf.



Weltbild (M). Vor dem Schaufenster. Ein vorweihnachtlicher Schnappschuß.